

Teilhabe statt Ausgrenzung





GROINER BLICK

ZUKUNFTSORIENTIERT,
KUNDENORIENTIERT UND
TEAMORIENTIERT

AUSGABE
01/2022

- Neue Kita-Leitungen • Digitalisierung schreitet voran • Strukturen gemeinsam neu denken
- Tagesstruktur in der Entwicklung • Und vieles mehr...

INHALT

1

VEREIN

Vorwort	01
Tagesstruktur in der Entwicklung	02
Die LHUN rüstet auf	03
Mit dem BEI_NRW neue Wege gehen	04-05
Ostereiersuche im Sinnesgarten	06-07
Inklusiv-Band zeigt, was sie kann	08-09
Konzert im Park - Impressionen	10-13
Einrichtungen	14-15

2

WERKSTÄTTEN

Für mehr Teilhabe am Arbeitsleben	16-17
Der Werkstatt-Rat ist neu gewählt worden	18-19
40 Jahre Auf Achse am Niederrhein	20-21
Interview Frank Litzkow	22-23
Strukturen gemeinsam neu denken	24-25
Tierisch mutig	26
Investition in die Mitarbeiter	27
Team der Lebenshilfe unterstützt das „grüne Labor“	28-29
Hier geben sich Fortschritt und Verantwortung die Hand	30-31

3

KINDERTAGESSTÄTTEN

Vorbild Banane	32-33
Neue Kita-Leitung am Kartäuserweg	34-35
„Wir möchten dengleichen Weg gehen“	36-37

4

WOHNEN

Interview Sebastian Westerdick	38-39
Aus dem Leben erzählt	40-41
Bunte Steine für mehr Barrierefreiheit	42
Neue Wohneinrichtungen an der Esplanade in Wesel	43
Wir unterstützen den Averstegshof	44-45

5

LHUN-WELT

Schneller, höher, weiter	46
„Wir haben ein Ziel vor Augen“	47
Nutze deine Chance - Freiwilliges Soziales Jahr	48-49
Neue Kolleginnen und Kollegen	50-51
Eine Welle der Hilfsbereitschaft rollte durch die LHUN	52-53

IMPRESSUM

Herausgeber: Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V.,
Groiner Allee 10,
46459 Rees,
Telefon: 02851 920-0,
Fax: 02851 920-146
E-Mail: info@LHUN.de
Web: LHUN.de

Redaktion: Mike Stefan Töller (V.i.S.d.P.),
Judith Grütter, Ole Engfeld

Fotos: LHUN, Niederrhein Medien GmbH, Pixabay.de,
Adobe Stock

Gestaltung & Produktion: Niederrhein Medien GmbH,
Stadtweide 17, 46446 Emmerich am Rhein

Erscheinung: zweimal jährlich, seit 1986

Auflage: 2.000 Stück



Dr. Heinzgerd Schott, Vorstandsvorsitzender



DIE LHUN STELLT SICH IN REES-GROIN NEU AUF

Liebe Leserinnen und Leser,
mehr als zwei Jahre musste ich an dieser Stelle immer wieder von Corona sprechen. Heute nicht!

Zum Glück haben trotz der Pandemie nicht alle Uhren stillgestanden. Im Gegenteil. An zwei entscheidenden Stellen hat sich in Groin viel in Richtung Zukunft getan. Ein neues Gebäude ist in den letzten Monaten auf der sogenannten „Streufl-Wiese“ aus dem Boden gewachsen und in der Zwischenzeit im Rohbau fertig. Was geschieht dort?

Schon seit rund 15 Jahren liefen Planungen, neue Räume für die Verwaltung zu schaffen. Arbeitsplätze waren zu klein, entsprachen nicht mehr den Vorschriften. Wir wurden bei Sicherheits-Begehungen zu Verbesserungen beim Brandschutz gedrängt. Die Parkplatzsituation im heutigen Innenhof ist zu eng und manchmal sogar gefährlich. Das alles ließ sich in den Altbau-Gebäuden nicht mehr weiter entwickeln. Zusätzlich wurden nicht wenige Büros im Laufe der Zeit in mehrere andere Gebäude ausgelagert. Zersplitterung ist bei der Zusammenarbeit jedoch nicht hilfreich. Der Weg zu einem neuen Verwaltungsgebäude war alternativlos.

Dieser neue Komplex wächst jetzt auf dem Campus in Groin heran – mit neuen Konzepten für Arbeitsplätze, mit neuesten Standards für Energie- und Wärmeverbrauch, mit neuen Parkplätzen, mit ökologischen Verbesserungen von der Fassade über die Beleuchtung bis zur Heizung. Bezug wird in der ersten Hälfte 2023 sein.

Die zweite entscheidende Entwicklung in Groin hat sich im Heizungs- und Energiebereich getan.

Die bisherige Heizung für Werkstätten und Verwaltung war eine gut 35 Jahre alte Gas-Anlage, die nicht mehr zuverlässig und schon gar nicht sparsam arbeitete. Darüber hinaus hatten die Groiner Wohnheime und Wohnungen mehrere Gas-Heizungen, meist auch 20 Jahre und älter.

Da für die neue Verwaltung sowieso eine Heizungsanlage geplant werden musste, entschied sich der Vorstand für eine große, integrierte Lösung: Geplant und umgesetzt wurde ein Blockheizkraftwerk (BHKW), das nun gleichzeitig alle Gebäude in Groin (Werkstatt, Wohnheime, Verwaltung) mit Wärme und teilweise mit Strom versorgen kann. Ein Fachbüro sorgte nicht nur für Planung und Ausführung der Anlage, sondern auch für die Akquise von Fördermitteln auf allen Ebenen – beim Land, beim Bund und bei der EU. Dadurch wurde die Investition für die LHUN in diese neueste Technologie überhaupt erst bezahlbar.

Seit März 2022 ist die neue integrierte Anlage in Betrieb und spart nicht nur erheblich an Verbrauchskosten, sondern ist vor allem CO₂-neutral. Hier alles detailgenau auszuführen, ist nicht möglich. Deshalb nur einige wichtige Eckdaten:

- **4 Pellets-Kessel à 250 kW betreiben das BHKW mit 50 kW Strom- und 105 kW Wärmeleistung.**
- **Von der Biogasanlage des Nachbarn Streuff können wir noch bis zu 100 kW Wärmeleistung beziehen. Das macht uns von Öl und Gas unabhängig.**
- **Ein Nahwärme-Netz von ca. 800 Metern wurde auf dem Gelände verlegt, 11 Gebäude sind daran angeschlossen.**
- **Die CO₂-Einsparungen betragen über 200 Tonnen pro Jahr.**

Zwar kosten diese beiden Groß-Investitionen auf den ersten Blick eine erhebliche Summe an Geld. Beim zweiten Blick erkennt man jedoch sofort: Diese Investitionen sichern zentrale Aufgaben, die die LHUN für Menschen mit Handicap und Unterstützungsbedarf leisten will. Und das ist eine wertvolle Investition in die Zukunft.

Mit freundlichem Gruß
Ihr

Dr. Heinzgerd Schott (Vorsitzender des Vorstandes)



TAGESSTRUKTUR IN DER ENTWICKLUNG

Seit über zehn Jahren bietet die LHUN sinnvolle Tagesbeschäftigungen im Teilhabeangebot zur Tagesstruktur in Rees-Groin für Menschen, die nicht in einer WfbM arbeiten – zum Beispiel beim Erreichen des Rentenalters.

Unsere Teilnehmer:innen können bei uns ihren Ruhestand genießen. Die Kolleginnen leisten dort ganz tolle und individuelle Arbeit“, sagt Fachbereichsleitung Ole Engfeld zu diesem Angebot, das sich in den vergangenen Jahren stetig weiterentwickelt hat. „Das erforderte Anpassungen in der Organisation“, erklärt Engfeld. Anfänglich bestand der Teilnehmer:innen-Kreis aus Bewohner:innen sowie das Leitungs- und Betreuungspersonal aus Beschäftigten der angrenzenden, besonderen Wohnform Rees-Groin. „Inzwischen betreuen wir auch viele Personen aus anderen Wohneinrichtungen“, sagt Engfeld. „Wir haben uns dann dazu entschieden, den Bereich Tagesstruktur von der Wohnen GmbH in den LHUN e.V. überzuleiten.“ Diese Abgrenzung sei aber auch eine Forderung des Kostenträgers gewesen. Mit dieser Überleitung hat Ole Engfeld zum Jahresbeginn die Verantwortung für diesen Betreuungsbereich übernommen.

Inzwischen nehmen bis zu 18 Menschen das Angebot wahr. „Mit diesem Wachstum konnten wir noch eine weitere Person in Teilzeit einstellen“, berichtet Ole Engfeld.

Weitere Pläne gibt es für die Tagesstruktur schon. „Die Kolleginnen vor Ort möchten im Jahr ein paar besondere Erinnerungen für

die Teilnehmer:innen schaffen. Vor kurzem waren zum Beispiel Alpakas zu Besuch. Das war ein ganz tolles Erlebnis“, so Engfeld. Weiter geplant sind musikalische Auftritte, Workshops und weitere Mitmach-Aktionen.

„Wir merken einen steigenden Bedarf. Die Mitarbeiter:innen aus den Werkstätten gehen in den Ruhestand und suchen dann einen sozial-kulturellen Ausgleich, aber auch Beschäftigung. Beibehaltung von Fähigkeiten steht bei uns besonders im Fokus“, sagt Ole Engfeld.

Die Nachfrage führt auch zu den Überlegungen von weiteren Tagesstrukturen. „In Xanten haben wir schon die Räumlichkeiten, warten aber noch auf die Zusage vom Kostenträger“, berichtet Engfeld. Aber auch Emmerich und Wesel sind potenzielle Standorte für dieses Angebot.

Judith Grütter



In der Tagesstruktur Rees-Groin bietet die LHUN eine Betreuung täglich von 8.30 – 15 Uhr an.

Weitere Infos unter www.LHUN.de



DIE LHUN RÜSTET AUF

NEUE ELEKTROFAHRZEUGE FÜR DAS KOMPETENZZENTRUM AUTISMUS

Leistungsstark, sparsam und langlebig – die LHUN möchte zukünftig bei der Erweiterung ihres Fuhrparks auf strombetriebene Fahrzeuge setzen. Den Anfang machen diese zwei neuen E-Twingos Electric. Mit ihnen werden die Kolleg:innen aus dem Kompetenzzentrum Autismus zukünftig ihre Klienten besuchen. Stellvertretend für das Team hat Zentrumsleitung Jens Kremers die neuen Modelle in Empfang genommen. Er und sein Team freuen sich über diese umweltfreundliche Alternative.

Judith Grütter

MIT DEM BEI_NRW NEUE WEGE GEHEN

INTERVIEW MIT SIMONE SCHOLTEN



Nach langer Entwicklungsphase und Umsetzung der technischen Voraussetzungen steht das landeseinheitliche Bedarfsermittlungsinstrument (BEI_NRW) der Landschaftsverbände Westfalen Lippe und Rheinland zur Verfügung. Inzwischen ist es in den verschiedenen Regionen eingeführt – auch bei der LHUN.

Simone Scholten ist in den KoKoBe Wesel und Rees (Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen) tätig. Die Diplom-Sozialpädagogin berät seit mehr als 16 Jahren Menschen mit Handicap und deren Angehörige zu Fragen rund um ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben. Sie gibt im Interview einen kurzen Einblick über Idee und Inhalt des BEI_NRW.

Was ist der Hintergrund des BEI_NRW?

Da muss ich ein wenig ausholen: Deutschland hat 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention unterschrieben. Die UN-Behindertenrechtskonvention befasst sich mit den Rechten von Menschen mit Handicap überall auf der Welt. Sie stellt Forderungen für eine gleichberechtigte, volle und wirksame Teilhabe ALLER Menschen am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben. – Das ist Inklusion!

Mit dem „Gesetz zur Stärkung und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen“, dem Bundes-Teilhabe-Gesetz, vielen bekannt als BTHG, hat Deutschland das deutsche Recht in Übereinstimmung mit den Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention weiterentwickelt. Aus den Leistungen der Eingliederungshilfe im SGB XII (Sozialhilfe), dem Fürsorgerecht, wird durch das BTHG ein modernes, personenzentriertes Teilhaberecht im SGB IX. Dieser Wandel ist sehr umfassend, so haben erste Reformstufen bereits 2017 begonnen und die Veränderungen werden bis 2023 und darüber hinaus dauern.

Das Instrument zur Ermittlung des Teilhabebedarfes in

Nordrhein-Westfalen ist das Bedarfs-Ermittlungs-Instrument, das BEI_NRW. Es richtet sich an der individuellen Situation eines Menschen mit Handicap aus.

Was kann denn mit einem BEI_NRW beantragt werden?

Das BEI_NRW fasst viel mehr als das bisherige Formular, der IHP! Alle zur Deckung des Teilhabebedarfes notwendigen Leistungen können (und sollen) durch das BEI_NRW ermittelt und dargestellt werden! Das kann sehr unterschiedlich sein. Es hängt immer davon ab, welche Wünsche und Ziele der Antragsteller hat, was für ihn Teilhabe am Leben in der Gesellschaft bedeutet. Alle Bereiche des Lebens werden betrachtet, Wohnen, Freizeit, Bildung, Arbeit. Und natürlich können die Leistungen auch in Form eines Persönlichen Budgets, also als Geldleistung, in Anspruch genommen werden.

Der Gesetzgeber hat die Idee: Für den Antragsteller soll es einfacher werden, denn mit nur einem Antrag können verschiedene Leistungen der Eingliederungshilfe beantragt werden. Damit wird die Bedarfsermittlung natürlich gleichzeitig viel komplexer. Das ist schon eine große Herausforderung.

Das klingt sehr kompliziert ...

(*lacht). Ja, das stimmt. Es ist auch kompliziert. Und doch ganz einfach: Jeder Mensch hat ein Recht auf Selbstbestimmung und eine volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben.

Wichtig ist zu verstehen, dass das BEI_NRW nicht nur ein neues Formular ist, sondern dass es dieses gesetzlich verankerte Recht umsetzt.

Wir alle müssen die Zusammenhänge kennen und verstehen, um das zu überblicken. Aus meiner Sicht ist die größte Herausforderung, diese neue Grundhaltung in allen Auswirkungen mit Leben zu füllen.

Aber wie genau wird denn der Teilhabebedarf ermittelt?

Gemeinsam mit dem Antragsteller, aber auch mit seinem unterstützenden Umfeld führt ein Bedarfsermittler ausführliche Gespräche. Es geht um die ganz konkrete Zukunftsplanung. Ausgangslage sind die Wünsche und Ziele des Antragstellers sowie seine Beschreibungen zur aktuellen Situation aus ganz persönlicher Sicht. Diese Informationen bilden die Orientierung und Grundlage für alle weiteren Überlegungen. Dann werden gemeinsam Ziele vereinbart, im BEI_NRW heißen diese Ziele „Leitziele“.

Im Anschluss daran stellen sich einige Fragen: Was ist wichtig, um die Sicht des Antragstellers zu verstehen? Wer oder was hilft ihm, so zu leben, wie er will? Und wer oder was hindert ihn, so zu leben, wie er will? Was gelingt dem Antragsteller oder was könnte ihm gelingen? Was gelingt ihm nicht, was er verändern möchte? Und welche Schritte sind notwendig, damit der Antragsteller seine Ziele erreicht. Dafür werden neun verschiedene Lebensbereiche nach der „Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“ zugrunde gelegt.

Wer ist denn der Bedarfsermittler?

Erst einmal ist folgende Grundhaltung wichtig: Nur der Mensch mit Handicap selbst kann festlegen, was für ihn die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bedeutet. Er selbst ist also derjenige, der seinen Bedarf festlegt. Kann er selbst sich nicht mitteilen, sind enge Bezugspersonen gefordert, die Fragen aus seiner Sicht (!) zu beantworten.

Und dann gibt es geschulte Mitarbeiter in allen Bereichen der Eingliederungshilfe, deren Aufgabe es ist, für den Menschen mit Handicap auf seinen Wunsch hin einen Antrag zu formulieren und das BEI_NRW zu bearbeiten.

Die große Herausforderung ist für den Bedarfsermittler, alle wichtigen Informationen zu erfragen und nach den Gesprächen in das BEI_NRW einzuarbeiten. Es gilt herauszuarbeiten, wie sich die Beeinträchtigung des Antragstellers konkret auswirkt.

Die Puzzleteile der Informationen aus den gemeinsamen Gesprächen müssen zusammengesetzt werden. Und es ist plausibel darzustellen, welche Assistenzleistungen erforderlich sind, damit der Antragsteller befähigt wird, seine Wünsche und Ziele umzusetzen und selbstbestimmt zu leben. Das ist Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.

Klingt immer noch sehr kompliziert ...

Ja, aber es wird einfacher, wenn wir diese Grundhaltung der Selbstbestimmung verfolgen und umsetzen. Das Formular und die Fragestellungen fordern vom Bedarfsermittler, sehr kleinschrittig vorzugehen, sich intensiv mit dem Antragsteller auszutauschen. Es gilt, detailliert nachzufragen, die Sicht des Antragstellers zu verstehen und aufzunehmen, um mit ihm gemeinsam individuelle Maßnahmen zur Verwirklichung seines Rechtes auf Teilhabe zu entwickeln. Damit nimmt der Antragsteller direkten Einfluss auf die Ausgestaltung der Assistenz. Er erlebt sich als Herr über sein eigenes Leben und als Gesprächspartner auf Augenhöhe. Ein großer Schritt Richtung Selbstbestimmung! – Dennoch: Der zeitliche Aufwand der Bedarfsermittlung nach dem BEI_NRW ist groß.

Sehen Sie das BEI_NRW als gelungenes Instrument an?

Das BEI_NRW ist ein lernendes Instrument, welches durch den LVR schon mehrfach angepasst und überarbeitet wurde. Das finde ich zwar herausfordernd bei der Bearbeitung, aber auch ausgesprochen sinnvoll. Die Grundhaltung dieser Reformen, die Idee und der Geist des BTHG sowie die Umsetzung durch das BEI_NRW sind großartig und aller Mühe und Arbeit wert!

Es stattet Menschen mit Handicap mit Rechten aus, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten, ihre Rechte auch einzufordern, nicht zu verstummen und sich für sich selbst einzusetzen. Dazu Angehörige und Unterstützer, die Fachleute für die Begleitung sind, nicht für die Entscheidung. Die die Betroffenen stärken und befähigen, die Wege begleiten, in Krisen zur Stelle sind, in schwierigen Situationen nicht lockerlassen, Lösungen zu finden. Ein Umfeld, das den Menschen mit Handicap als Experten für sein eigenes Leben sieht und ihn und seine Entscheidungen selbstverständlich respektiert.

Menschen mit Handicap, die sich gut informieren und ihre eigenen Entscheidungen treffen, ihre Lebens-Wünsche und Lebens-Ziele aktiv verfolgen. Und die dabei unterstützt werden. – Das ist eine Zukunftsvision, aber wir alle sind gefordert, uns an das geltende Recht zu halten und diesen Weg zu ebnen und zu gestalten.

Judith Grütter / Simone Scholten

Mehr Informationen zur Bedarfsermittlung gibt es auf der Internetseite des LVR unter dem Punkt Anträge und Verfahren. www.lvr.de

OSTEREIERSUCHE IM SINNESGARTEN

Die Vorfreude auf den Besuch des Osterhasen war bei allen Mitarbeitern groß. Gründonnerstag war es dann endlich so weit.

Schon früh morgens war der Osterhase im Sinnesgarten aktiv. So konnten die Mitarbeiter voller Begeisterung bereits in der Frühstückspause die große Eier- und Süßigkeiten-Suche starten. Max, der Osterhase, ließ es sich nicht nehmen, bei schöner Musik mit den Mitarbeitern durch den Garten zu laufen und hier und da Tipps zu seinen Verstecken zu geben. Waren die Hände und Hosentaschen voll, gab es kleine Tüten. Hierin fanden auch die Ostereier Platz, die von den Besuchern der Tagesstruktur liebevoll gefärbt und gestempelt wurden. Begleitet wurde die Aktion von der Agentur Niederrhein Medien, die dazu auch wieder ein schönes Video zusammengestellt hat. Laut Rückmeldung einzelner Mitarbeiter war es eine gelungene Abwechslung, die sie sich öfter wünschen würden. Von den gut 329 Mitarbeitern aus Groin waren laut Schätzungen 300 Mitarbeiter aktiv an der Eiersuche beteiligt. Sie alle haben dafür gesorgt, dass am Schluss alle Süßigkeiten gefunden wurden und alle strahlend und zufrieden wieder zur Arbeit übergegangen sind. Das ist genau das, was zählt!

Niklas Friedrich

Die Mitarbeiter freuten sich über die gelungene Überraschung.





INKLUSIV-BAND ZEIGT, WAS SIE KANN



Welchen besseren Einklang könnte es für diesen Anlass geben?! Am Mittwochnachmittag, dem 27.04.2022, gab die Band vom Familienunterstützenden Dienst der LHUN zahlreiche Rock- und Pop-Songs im Rahmen der Präsentation von Prozessen und Ergebnissen des „Inklusiven Handlungskonzeptes“ der Stadt Wesel zum Besten. Mit wuchtigen Beats und dominanten Schlagzeugeinheiten, einem Mix aus Rock und Pop, begleitet mit Gesang, spielte die Inklusiv-Band in Kooperation mit dem Jugendzentrum KARO rund um das Berliner Tor durch die Bank gecoverte Songs und fügte so zum Anlass der Präsentation unter anderem mit der Bürgermeisterin Ulrike Westkamp mit ausdrucksvollen Auftritten ein weiteres Highlight hinzu.

Titel, unter anderem der bekannten Bands „Die Toten Hosen oder „Die Ärzte“, verliehen jedem Song sein eigenes Gesicht.

Nicht nur die Besucher hatten Spaß, sondern auch die Bandmitglieder selber. Für sie war es schön zu zeigen, was man kann, und Applaus dafür zu erhalten. Der nächste Auftritt findet am 30.09.2022 im Rahmen der Eröffnungsfeier des Lebenshilfe Centers in Xanten statt.

Iris Lal



KONZERT IM PARK

Endlich konnte in diesem Jahr wieder unser be-
liebtes Konzert im Park stattfinden!

Es war ein toller Sommerabend mit erfrischenden Getränken und leckerem Essen vom Grill. Dazu Live-Musik – erstmals auf zwei Bühnen mit Enno Bunger und Cargo Goods.

Unterschiedliche Menschen zusammenbringen, das ist der Hauptgedanke des Konzert im Park und zeigt, dass Inklusion so viel Spaß macht.

Judith Grütter









Übersicht

Einrichtungen der Lebenshilfe Unterer Niederrhein

Alpen-Veen

Werkstatt Alpen-Veen

Dorfstraße 93
46519 Alpen-Veen
Tel.: 02802 7566-0

Emmerich am Rhein

Betreutes Wohnen Emmerich

Kaßstraße 51-53
46446 Emmerich am Rhein
Tel.: 02822 9761142

Familienunterstützender Dienst Emmerich

Kaßstraße 51-53
46446 Emmerich am Rhein
Tel.: 02822 9761141

Freizeittreff Emmerich

Kaßstraße 51-53
46446 Emmerich am Rhein
Tel.: 02822 51029

Hausgemeinschaft Polderbusch

Im Polderbusch 4b
46446 Emmerich am Rhein
Tel.: 02822 2674

Lebenshilfe Center Emmerich

Kaßstraße 51-53
46446 Emmerich am Rhein

Hamminkeln

Inklusive Kindertagesstätte „Springmäuse“

Zum Schnellenhof 1
46499 Hamminkeln-Mehrhoog
Tel.: 02857 9579990

Rees

Appartement-Haus Groin

Hollandsweg 8
46459 Rees
Tel.: 02851 961262

Appartement-Haus Rees

Kassmöllstraße 7
46459 Rees
Tel.: 02851 967619

Betreutes Wohnen Rees

Vor dem Delltor 8
46459 Rees
Tel.: 02851 5889720

Familienunterstützender Dienst Rees

Fallstraße 25
46459 Rees
Tel.: 02851 965278

Freizeittreff Rees

Fallstraße 25
46459 Rees
Tel.: 0171 2111406

Inklusive Kindertagesstätte „Hand in Hand“ & Familienzentrum Rees

Empeler Straße 71
46459 Rees
Tel.: 02851 961166

Lebenshilfe Center Rees

Fallstraße 25
46459 Rees

Tagesstruktur Rees-Groin

Hollandsweg 10
46459 Rees
Tel.: 02851 920 148

Werkstatt Rees

Groiner Allee 10,
Empeler Straße 120
46459 Rees
Tel.: 02851 920-0

Wohngruppe Rees

Kassmöllstraße 17
46459 Rees
Tel.: 02851 7583

Wohnheim Groin

Hollandsweg 10
46459 Rees
Tel.: 02851 920-120/-148

Wohnheim Rees

Melatenweg 2
46459 Rees
Tel.: 02851 961206

Wesel

Betreutes Wohnen Wesel

Pergamentstraße 9
46483 Wesel
Tel.: 0281 16495094

Dr. Leo Pünnel-Haus

Gerhart-Hauptmann-Straße 26
46483 Wesel
Tel.: 0281 1634982

Familienunterstützender Dienst Wesel

Pergamentstraße 9
46483 Wesel
Tel.: 0281 16495061

Freizeittreff Wesel

Kartäuserweg 1
46483 Wesel
Tel.: 0281 66696

Hausgemeinschaft Poppelbaumstraße

Poppelbaumstraße 21
46483 Wesel
Tel.: 0281 15498924

Inklusive Kindertagesstätte „Kartäuserweg“

Kartäuserweg 1
46483 Wesel
Tel.: 0281 65945

Inklusive Kindertagesstätte „Kiek in den Busch“

Kiek in den Busch 83
46485 Wesel-Obrighoven
Tel.: 0281 9525190

Inklusive Kindertagesstätte „Mittendrin“

Gabainstraße 3a
46483 Wesel
Tel.: 0281 16499268

Kompetenzzentrum Autismus

Schepersweg 77
46483 Wesel
Tel.: 0281 20669547

Lebenshilfe Center Wesel

Pergamentstraße 9
46483 Wesel
Tel.: 0281 16495060

Werkstatt Wesel

Am Schornacker 111a / 123
46485 Wesel
Tel.: 0281 20644-10

Wohnfamilie Wesel

Kartäuserweg 1a
46483 Wesel
Tel.: 0281 66400

Wohnheim Wesel-Obrighoven

Kiek in den Busch 85
46485 Wesel
Tel.: 0281 9523590

Xanten

Betreutes Wohnen Xanten

Josef-Steiner-Str. 1
46509 Xanten
Tel.: 02801 9887933

Freizeittreff Xanten

Josef-Steiner-Str. 1
46509 Xanten
Tel.: 02801 9830550

Inklusive Kindertagesstätte „Waldblick“

Waldblick 28
46509 Xanten
Tel.: 02801 7761911

Lebenshilfe Center Xanten

Josef-Steiner-Str. 1
46509 Xanten

Wohngruppe Xanten

In de Pasch 10
46509 Xanten
Tel.: 02801 984600

Wohnheim Xanten

In de Pasch 8
46509 Xanten
Tel.: 02801 70243

Sonstige

Berufsbildungsbereich

Groiner Allee 10
46459 Rees
Tel.: 02851 920-135

Hauptverwaltung/LHUN Campus

Groiner Allee 10
46459 Rees
Tel.: 02851 920-0

FÜR MEHR TEILHABE AM ARBEITSLEBEN

IM BERUFSBILDUNGSBEREICH IN REES-
GROIN STEHT EIN ASSISTENZSYSTEM, MIT DEM
MITARBEITER:INNEN KOMPLEXE AUFTRÄGE
BEARBEITEN KÖNNEN. DIESER EINSATZ
FINDET IM RAHMEN WISSENSCHAFTLICHER
FORSCHUNGEN DER UNIVERSITÄT DUISBURG-
ESSEN STATT.

Das digitale Zeitalter erhält Eintritt in unsere Werkstätten. Seit Frühjahr steht im Berufsbildungsbereich (BBB) in Rees-Groin der „Simple Assist“. „Das ist ein Arbeitstisch, der es unseren Mitarbeiter:innen ermöglicht, weitestgehend selbstständig Arbeitsaufträge durchzuführen“, erklärt Thomas Kurths, Projektleiter aus dem BBB.

Die Technik ist simpel, aber effektiv. Dabei projiziert ein Beamer Arbeitsschritte zu einem Auftrag nach individuellen Vorgaben auf den Arbeitstisch. „Wir können den Auftrag nach den Anforderungen und Fähigkeiten der Mitarbeiter:innen flexibel abbilden“, sagt Kurths. „Wir sind aber auch sehr viel anpassungsfähiger, wenn es um Veränderungen im Arbeitsprozess für bestehende und neue Aufträge geht.“ Bisher erstellt die Gruppenleitung dafür Arbeitshilfen aus physischem Material. Das kostet Zeit und ist aufwendiger bei Veränderungen.

Dieses Assistenzsystem kommt vom Unternehmen Sensrec, einem Startup der Universität Duisburg, und soll nicht nur in Werkstätten für Menschen mit Handicap Anwendung finden, sondern auch in der Industrie 4.0. Ziel ist es, Menschen mit und ohne Handicap effizient für bestimmte Arbeitsprozesse zu befähigen.

„Der Simple Assist ist nur der Anfang“, erklärt Thomas Kurths. „Es gibt Systeme mit künstlicher Intelligenz. Die ermöglichen unseren Mitarbeiter:innen sehr vielschichtige Tätigkeiten, zum Beispiel komplexe Steckverbindungen in IT-Infrastrukturen.“ Die Assistenzsysteme leiten den Beschäftigten an, sind in der Lage, Fehler automatisch zu erkennen und Lösungen zu zeigen. „Das ermöglicht unseren Mitarbeiter:innen eine ganz neue Form der Teilhabe und Selbstständigkeit im Arbeitsleben“, ist sich Thomas Kurths sicher.

Aktuell befindet sich der Simple Assist im BBB in der Erprobungsphase. „Jeder in unserem Bereich hat die Möglichkeit, das System auszuprobieren.

Wir haben bisher nur positive Rückmeldungen“, berichtet Thomas Kurths. Er selbst ist in dem Projekt aktuell zuständig dafür, Arbeitsaufträge für die Werkstatt darüber abzubilden. „Die Digitalisierung der Arbeitswelt liegt mir schon lange am Herzen – auch weil ich selbst im Privaten sehr IT-affin bin“, sagt Thomas Kurths zu seiner Motivation. Er selbst ist schon seit seinem Zivildienst bei der LHUN tätig. Das Projekt sei eine Möglichkeit, dass er einen Beitrag für das Unternehmen leisten könne.

Die Universität Duisburg-Essen begleitet den Einsatz des Simple Assists wissenschaftlich. Ein Student erhebt Daten von unterschiedlichen Arbeitsgruppen mit und ohne Assistenzsystem und misst den Erfolg.

„Ich kann mir vorstellen, dass zukünftig jeder Bereich über Assistenzsysteme verfügt und wir unseren Mitarbeiter:innen ganz neue Förder- und Teilhabemöglichkeiten bieten können“, sagt Thomas Kurths. Der Einsatz sei beispielsweise auch auf dem ersten Arbeitsmarkt denkbar.

Ole Engfeld





DER WERKSTATT-RAT IST NEU GEWÄHLT WORDEN.



Kommt zu unseren Sprechstunden:

Werkstatt Groin: jeden Mittwoch von 8:15 bis 9:30 Uhr

Werkstatt Empeler Str.: jeden Donnerstag von 8:15 bis 9:30 Uhr

Werkstatt Wesel: jeden Dienstag von 14:45 bis 15:45 Uhr

Werkstatt Alpen-Vee:n jeden Mittwoch von 9:30 bis 11:00 Uhr

Die Wahl des Werkstatt-Rates war am 24. November 2021.
Alle Mitarbeiter aus den 4 Werkstätten durften wählen.
Nicht alle Mitarbeiter arbeiten in der Werkstatt.
Manche arbeiten auf Arbeitsplätzen im Betrieb oder sind krank.

Die konnten Briefwahl beantragen.
In jeder Werkstatt konnte von 8:30 bis 13:00 Uhr gewählt werden.
Es haben sehr viele Mitarbeiter gewählt.
9 Mitglieder wurden in den Werkstattrat gewählt.

In der ersten Sitzung hat der neue Werkstattrat den Vorsitzenden, Stellvertreter und Schriftführer gewählt.
Sascha Alexander ist Vorsitzender.
Kai Schwenzitski ist Stellvertreter.
Melanie Walter ist Schriftführerin.

Die Werkstatt in Groin wird von Sascha Alexander, Kai Schwenzitski, Gönül Aydin, Melani Walter und Joanna Verfürth betreut.

Die Werkstatt Empeler Str. wird von Georgina Wisniewski betreut.

Die Werkstatt in Wesel wird von Stefan Hegering, Kersten Hoyer und David Paetzold betreut.

Die Werkstatt in Alpen-Veen wird von Georgina Wisniewski betreut.

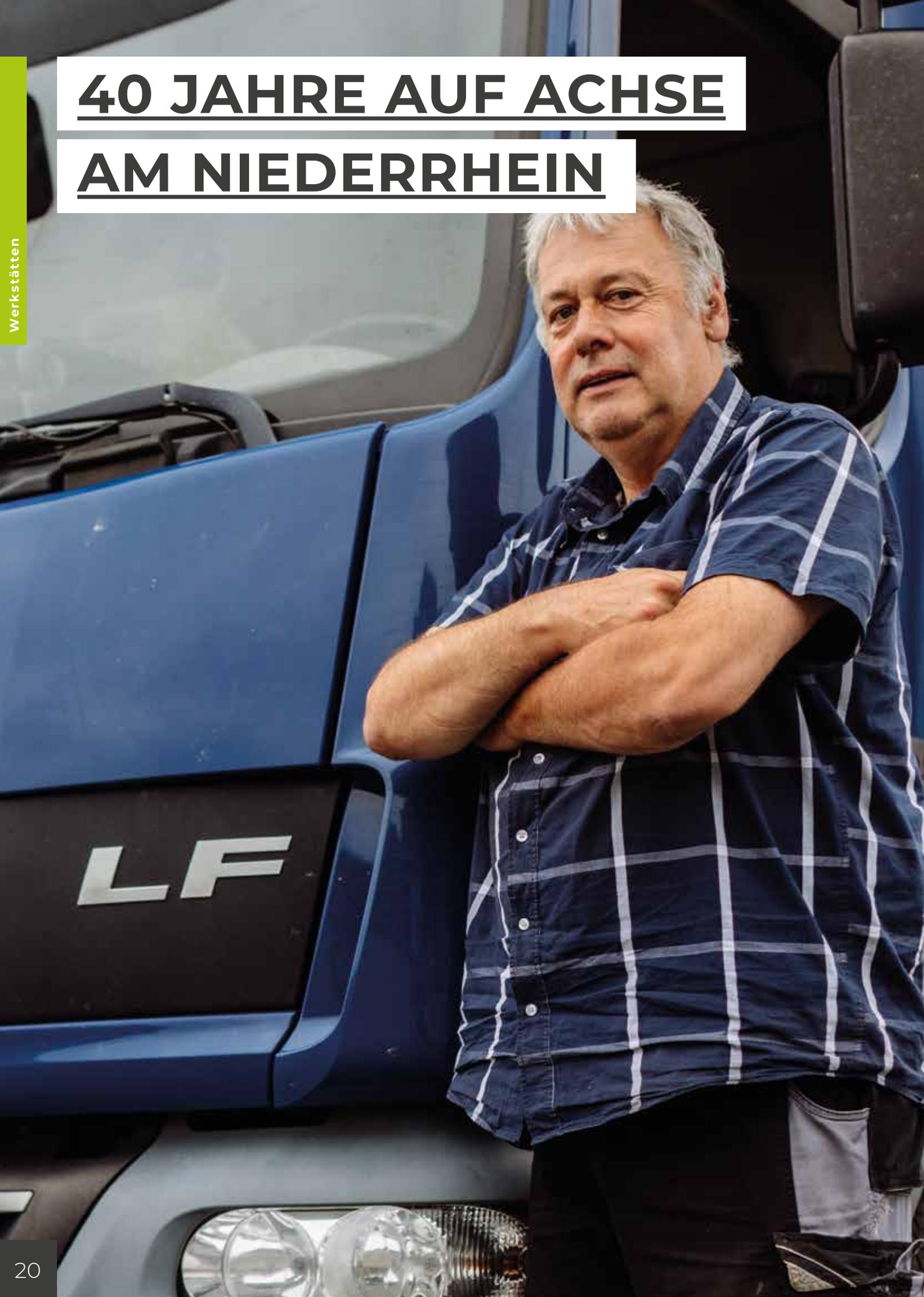
Wir interessieren uns für Eure Wünsche, Ideen und Probleme.

Wenn wir viel miteinander sprechen, können wir für einen guten Arbeitsplatz sorgen.

Sascha Alexander und Joanna Verfürth

40 JAHRE AUF ACHSE

AM NIEDERRHEIN



Theo van Gemmern feiert seine 40-jährige Beriebszugehörigkeit zur LHUN.

Für Theo van Gemmern war bereits als Kind klar, dass er später mit Fahrzeugen arbeiten möchte. Der Funke der Begeisterung für Kraft und Größe der Fahrzeuge sprang schon früh von seinem Vater auf ihn über. Dieser fuhr hauptberuflich LKW und nahm den jungen Theo öfter bei seinen Touren mit. „Schon mit 13 bin ich heimlich selber gefahren“, erzählt er grinsend. Doch bevor es für ihn auf den Bock ging, absolvierte er zunächst eine Ausbildung als KFZ-Mechaniker bei Ford Hüting in Rees. In dieser Funktion startete er auch im Oktober 1982 bei der LHUN. „Ursprünglich gehörten Reifenwechsel und Inspektionen der Dienstwagen zu meinem Aufgabengebiet“, blickt Theo van Gemmern zurück. „Doch die LHUN wuchs rasend schnell. Immer mehr Fahrzeuge und Aufträge kamen hinzu.“ Damit meint er die Aufträge in den Werkstätten. Zuerst war es nur die Werkstatt in Groin, die Unterstützung im Lager brauchte. Dann kamen 1993 die Werkstatt in Alpen-Veen und 2003 die Werkstatt in Wesel dazu. Längst hatte Theo 1985 schon seinen LKW-Führerschein gemacht. Seine Zuverlässigkeit und Flexibilität wurden damals wie heute besonders in der Logistik hoch geschätzt. Um der steigenden Lagerlogistik und den Auslieferungen nachkommen zu können, wurde im Laufe der Zeit ein 13-Tonner samt Anhänger sein ständiger Gefährte. Damit ist er seit Jahren auf den Straßen am Niederrhein unterwegs. Nicht nur für die drei Werkstätten untereinander transportiert und verteilt er Waren, auch für Kunden liefert er bis Köln und Leverkusen aus. Auch wenn sein Aufgabenpensum sich ständig gesteigert hat, so ist er immer noch gerne unterwegs. „Ich genieße die eigenständige Arbeit und die Verantwortung, die ich hier trage“, freut sich der Reeser. Trotzdem ist ihm der gute Kontakt zu den Kollegen und Menschen mit Handicap sehr wichtig. Mal ein Plausch hier, ein Kaffee da und immer für einen zu haben – Theo ist trotz seines manchmal sehr losen Mundwerks und seiner typisch niederrheinischen kauzigen Art bei allen sehr beliebt. Vier Jahre möchte er seinen Traumberuf noch ausüben, dann verabschiedet er sich in den Ruhestand. Daran mag er aber noch nicht

denken. „So alt fühle ich mich noch gar nicht“, blickt er gelassen in die Zukunft. „Ich freue mich auf meine nächsten Jahre bei der LHUN und lasse alles auf mich zukommen.“

Judith Grütter

„Wenn sich jemand 40 Jahre lang für Menschen mit Handicap einsetzt, fällt mir nur eine Zitat von Nelson Mandela ein:

„Was im Leben zählt, ist nicht, dass wir gelebt haben. Sondern, wie wir das Leben von anderen verändert haben.“

**Mike Stefan Töller,
Geschäftsführer der LHUN**

„Lieber Herr van Gemmern, wenn man 40 Jahre lang einem Unternehmen treu bleibt, ist man der lebende Beweis dafür, dass es sehr viele schöne und gute Arbeitstage gab und das man mit Leidenschaft bei der Sache ist. Für Ihren täglichen Einsatz möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken.“

**Lars Weyrauch,
Geschäftsbereichsleiter Werkstätten**

„WIR KÖNNEN UNS NICHT DARAUFG VERLASSEN, DASS KUNDEN VON ALLEINE KOMMEN“

WIE KUNDENBINDUNG UND
NEUKUNDENAKQUISE GEHT,
WARUM BEIDES FÜR DIE LHUN
WICHTIG IST UND WARUM ES IHM
BEI DER LHUN SO GUT GEFÄLLT,
ERZÄHLT VERTRIEBSMITARBEITER
FRANK LITZKOW, DER SEIT SECHS
MONATEN ZUM LHUN-TEAM
GEHÖRT, IM INTERVIEW.

Ein Kollege für Vertrieb und Akquise – damit hat die LHUN Neuland betreten. Warum braucht die LHUN so einen Unternehmensbereich?

Wir müssen uns immer vor Augen halten, dass die drei Werkstätten der LHUN zusammen ein riesiges Wirtschaftsunternehmen mit über 1.000 Mitarbeitern und einer großen Bandbreite an Dienstleistungen und Produkten sind. Neben der Steigerung des Bekanntheitsgrades spielen einfach Kundengewinnung und Kundenbindung eine immer größere Rolle, denn die Konkurrenz ist groß. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass Kunden von alleine kommen, wenn wir weiterhin eine gute Auftragslage sicherstellen möchten.

Was können wir uns denn überhaupt unter dem Aufgabengebiet Vertrieb und Akquise vorstellen?

Ich würde meine Aufgaben ganz grob in zwei Bereiche einteilen: Zum einen pflege ich intensiven Kontakt zu bestehenden Kunden. Das heißt, ich bin ihr Ansprechpartner bei allen Anliegen und schaue kontinuierlich, wie wir in der Zusammenarbeit die bestehenden Aufträge optimieren und vielleicht um neue Projekte erweitern können. Zum anderen versuche ich natürlich auch, neue Kunden zu gewinnen. Da stimme ich mich eng mit den Kollegen in der Werkstatt ab. Wir schauen, wie die Auslastung der Maschinen ist und wo noch Kapazitäten frei sind. Dementsprechend suche ich potenzielle Unternehmen aus diesen Branchen heraus und stelle ihnen unser Portfolio vor.

Was zeichnet die LHUN denn aus? Womit können wir beim Kunden punkten?

Wir bieten unseren Kunden fünf Geschäftsbereiche, in denen wir uns mit höchster Kompetenz, gewissenhafter Handarbeit und moderner Technik profilieren können. Unser Anspruch an jeden Auftrag ist eine pünktliche, zuverlässige und qualitativ hochwertige Ausführung mit einer sehr niedrigen Fehlerquote im Promillebereich. Damit brauchen wir uns auf dem Markt nicht verstecken.

Wie ist denn das Feedback der Kunden?

Ich habe im letzten halben Jahr durchweg nur positives Feedback erhalten. Die Kunden sind begeistert und zufrieden, sie kommen wieder. Selbst nach den notwendig gewordenen Preisanpassungen in diesem Jahr halten sie an der Zusammenarbeit fest und schätzen uns als zuverlässigen Partner.

Was hast Du denn vor Deiner Zeit bei der LHUN gemacht?

Ich bringe 25 Jahre Vertriebserfahrung mit. Dabei habe ich für meine Arbeitgeber für verschiedenste Kunden gearbeitet, alle aus dem Wirtschaftsbereich. Zu den Produkten, die ich vertrieben habe, gehörten IT-Leistungen oder Web-Portale. Bei meinem letzten Arbeitgeber war ich als Immobilienberater tätig. Hier war ich viel auf

mich allein gestellt und quasi als Einzelgänger unterwegs. Dabei hat mir der Teamgedanke gefehlt.

Und den spürst Du jetzt bei der LHUN?

Ja, ich genieße die Zusammenarbeit mit so vielen Kollegen sehr. Das Gefühl, Teil eines Teams zu sein, ist toll. Die gute Arbeitsatmosphäre innerhalb der LHUN spürt letzten Endes auch der Kunde.

Wie sieht denn die Teamarbeit bei Dir konkret aus? Für den Vertrieb bist Du ja momentan doch alleine verantwortlich.

Ich stehe in sehr engem Kontakt zu vielen Bereichen der Werkstatt. Denn nur, wenn wir intern gute und funktionierende Prozesse haben, kann ich das auch nach außen zum Kunden kommunizieren. Hier liegt mein Augenmerk auf internen Abläufen und genau darauf zu schauen, was wir verbessern, umstrukturieren oder anpassen können, damit Kapazitäten frei werden und Aufträge generiert werden können. Das habe ich zum Beispiel im letzten halben Jahr mit dem Bereich Karopak gemacht. Einige Analysen und Umstellungen bewirken, dass dieser Bereich für die Zukunft gut aufgestellt ist und weiter ausgebaut werden kann.

Wie lautet Dein persönliches Resümee nach sechs Monaten?

Die LHUN hat als Produktionsbetrieb noch sehr viel Potenzial, das wir ausschöpfen könnten und sollten. Ich habe große Lust darauf, das weiterzuentwickeln. Schließlich haben wir gute Produkte und Leistungen zu verkaufen!

Judith Grütter

STRUKTUREN GEMEINSAM NEU DENKEN

Nach den ersten KAROPACK-Jahren war es nun an der Zeit, die Prozesse zu optimieren.



Das Ergebnis sind neue Aufgabenfelder und Verantwortungsbereiche sowie zufriedene und selbstständige Mitarbeiter:innen.

Für Thorsten Overgoor ist es ein völlig neues Arbeitserlebnis. Seit Kurzem übernimmt er die Prozesse im Arbeitsbereich KAROPACK fast völlig selbstständig. „Ich darf jetzt sogar den elektrischen Hubwagen alleine fahren“, berichtet Thorsten Overgoor stolz. Die Arbeit mache ihm jetzt richtig Spaß.

Sein Arbeitsbereich hat sich in den vergangenen Monaten sehr gewandelt. KAROPACK ist ein Leuchtturm-Projekt der LHUN. Mit der lizenzierten Verarbeitung von Altpapier zu nachhaltigen Packbeuteln für den Versand konnten wir ein neues Aufgabenfeld für unsere Mitarbeiter:innen und die Richtung zum Eigenprodukt gehen.

„Wir hatten nach der Einführung jetzt die Möglichkeit, die Prozesse und Abläufe kennenzulernen, um sie letztendlich zu optimieren“, erklärt Thomas Knospe vom Standort Empeler Straße. „Die Mitarbeiter:innen können jetzt selbstständiger arbeiten. Außerdem haben wir die Struktur verbessert.“ Thorsten Overgoor findet dafür klare Worte: „Es ist jetzt ordentlicher als vorher.“ Das passierte auf zwei Wegen. Der eine führte über Thomas Knospe. Er ist seit August des vergangenen Jahres Gruppenleiter in der Metall-Abteilung. Zuvor war er in der Produktionsleitung eines Automobilzulieferers tätig. „Changemanagement und Lean Management waren mein tägliches Geschäft“, so Knospe.



Die 5S-Arbeitsgestaltung kommt aus Japan und dient der optimierten Arbeitsorganisation.

Die „S“ stehen sinngemäß für

- Sortieren
- Systematisieren
- Säubern
- Standardisieren
- Selbstdisziplin

Dank neuer Strukturen befähigen wir Mitarbeiter:innen in neue Tätigkeiten, wie hier Thorsten Overgoor mit dem elektrischen Hubwagen

Bei diesen Methoden geht es um die Optimierung und Vereinfachung von Prozessen. „Als der Geschäftsbereichsleiter Lars Weyrauch die Aufgabe in den Raum stellte, hier im Rahmen von KAROPACK tätig zu werden, wollte ich meine Erfahrung gerne einbringen“, erzählt Knospe.

Für die Entwicklung nutzte er die „5S“-Methode (siehe Infobox).

Konkret hat das KAROPACK-Team damit angefangen aufzuräumen. „Hier herrschte etwas Chaos. Deswegen haben wir erst mal Ordnung geschaffen“, berichtet Thomas Knospe. Zum Beispiel hat jeder Besen jetzt seinen festen Platz. „Dann haben wir den unterschiedlichen Materialkisten je nach Inhaltsart feste Orte zugewiesen.“ Die sind sogar mit Bildern und Beschreibungen versehen. Außerdem gibt es eine Auftragstafel. „Unsere Mitarbeiter:innen können durch diese Maßnahmen einen Auftrag komplett alleine bearbeiten. Angefangen von der Arbeitsvorbereitung des Rohmaterials bis zur Bereitstellung für den Versand“, sagt Thomas Knospe.

Für die letzteren Neuerungen ist der Arbeitskreis KAROPädagogik (= KAROPACK + Pädagogik) verantwortlich.

Mit Eva Gertges, Detlef Laufenburg, Frank Litzkow, Markus Schwinning und Wolfgang Wahl gehörten Vertreter aus der Werkstatt sowie dem Sozialen Dienst zu dem interdisziplinären Kompetenzteam. Die Gruppe erarbeitete pädagogische Methoden, um die Arbeitsabläufe zu vereinfachen und den Arbeitsbereich allgemein für Mitarbeiter:innen attraktiver zu gestalten. Für den Erfolg dieser Methoden gibt es einen entscheidenden Faktor. „Wir müssen die unterschiedlichen Maßnahmen immer wieder überprüfen“, erklärt Thomas Knospe. Das Wort „Wir“ ist ihm dabei sehr wichtig. Denn Voraussetzung für den Erfolg der Anpassungen ist es, dass die Kollegen:innen selber davon überzeugt sind. „Wir haben die Ideen mit den Mitarbeiter:innen erarbeitet und umgesetzt“, sagt Knospe. Dass der Bereich nicht in „alte Gewohnheiten“ fällt, ist Thorsten Overgoor auch ein Anliegen. „Ich hoffe, dass es so aufgeräumt bleibt“, sagt er selbst. Deswegen packt er selbst auch immer fleißig mit an, wenn es zum Feierabend ans Aufräumen geht.

Ole Engfeld



In seinem vorherigen Berufsleben gehörte Prozessoptimierung zum Tagesgeschäft von Thomas Knospe (re). Mit seiner Erfahrung konnte er gemeinsam mit den Kollegen den Bereich KAROPACK weiterentwickeln.



Wo vorher vieles durcheinander war, ist mehr Ordnung eingekehrt



**Jana und Toffy –
ein unzertrennliches Pärchen**

TIERISCH MUTIG

UNSERE PERSÖNLICHE BUDGETNEHMERIN JANA WUNDERLICH AUS ESSEN WAGT DEN SCHRITT IN DIE EIGENE WOHNUNG. WER SIE DABEI „TIERISCH“ UNTERSTÜTZT, SCHREIBT JANA SELBST:

Das ist Toffy, ein Aussiedoodle. Mein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Die Toffy ist ein top Hund, die möchte ich auch gar nicht mehr abgeben. Heute habe ich auch mal in meiner Wohnung geschlafen, das allererste Mal. Es war ungewohnt, aber mit Toffy an meiner Seite war alles gut. Sie gibt mir Halt und Kraft und sie durfte auch mal in meinem Bett schlafen. Sie spielt auch gerne. Und sie kann auch alleine bleiben mit 12 Wochen. Sie ist so super und soll auch mal ein Begleithund werden.

An der Straße habe ich ja schon „Sitz“ geübt und Kunststücke und auf der Decke bleiben, das ist ein Spaß. Und sie lernt auch viel. Manchmal macht sie auch noch Unfug, aber sonst ist sie ein toller perfekter Hund für mich und für Mama und Papa, aber trotzdem bleibt sie immer bei mir.

Jana Wunderlich



INVESTITION IN DIE MITARBEITER

Marc Hilgendorff von TRUMPF beriet Pascal Kegel (re.) im Umgang mit der neuen Stanz-Laser-Maschine

Pascal Kegel ist Mitarbeiter der ersten Stunde bei der Stanz-Laser-Maschine an unserem Werkstattstandort in der Empeler Straße in Rees. Hier sind wir in der Lage, Metalle- und Kunststoffe flexibel und hochwertig nach den Anforderungen des Kunden weiterzuverarbeiten.

Ein Großteil der anfallenden Einrichtungs- und Wartungsarbeiten für die hochmoderne Technik führt Pascal Kegel selbstständig aus. „Es ist eine große Herausforderung, aber auch eine spannende Aufgabe“, sagt er selbst.

Um die Möglichkeiten der Maschine für unsere Kunden weiter optimieren zu können, erhielt Pascal Kegel im Januar eine mehrtägige Schulung.

Dazu begleitete Marc Hilgendorff, Trainer beim Hochttechnologieunternehmen Trumpf, den Kollegen mehrere Tage, um ihn noch weiter in die Funktionen einzuarbeiten. „Ziel dieser Schulung ist es, Pascal in die Lage zu versetzen, alle anfallenden Aufgaben selbstständig durchzuführen“, erklärt Hilgendorff und ergänzt: „Er kann dadurch die Auftragsbearbeitung komplett alleine durchführen.“ Angefangen von der Materialbestückung, dem Einrichten der

Maschine bis hin zur Fehlerbehebung.

Für Marc Hilgendorff ist es der erste Einsatz dieser Art in einem Sozialunternehmen. „Ich bin beeindruckt, was hier für Menschen mit Handicap ermöglicht wird, aber auch, mit welchen hohen Qualitätsstandards gearbeitet wird“, so der staatlich geprüfte Techniker. Er zeigt sich sehr zufrieden mit den Fähigkeiten von Pascal Kegel. „Ich lasse ihn in die meiste Zeit selbstständig arbeiten und gebe Hinweise, bei welchen Schritten es noch Optimierungsmöglichkeiten gibt.“

Pascal Kegel ist froh um diese Weiterentwicklung. „So lerne ich die Maschine noch besser kennen“, sagt er.

Das nützt am Ende auch dem Kunden. „Wir verbessern dadurch nicht nur unsere Qualität, sondern erweitern auch das Produktportfolio und nicht zuletzt die Selbstständigkeit von Pascal“, erklärt Christoph Köpping, Gruppenleitung der Metall-Abteilung.

Ole Engfeld

TEAM DER LEBENSHILFE UNTER- STÜTZT DAS „GRÜNE LABOR“



Seit Anfang des Jahres hilft ein Team der Lebenshilfe Unterer Niederrhein bei der Pflege der Parkanlage Arboretum Grenzenlust in Hamminkeln. – mit der richtigen Mischung aus Fingerspitzengefühl und Tatendrang.



Weiter Informationen gibt es auf:

www.grenzenlust.de



Das Arboretum Grenzenlust ist eine in der Region einzigartige durch eine Stiftung getragene Parkanlage. Seinem Ursprung nach beinhaltet das Arboretum eine Sammlung verschiedenartiger heimischer und oft auch exotischer Bäume und Sträucher zu Studienzwecken. Darum legen Christa Hartmann, Sprecherin des Stiftungsvorstandes, und Verwalter Philipp Rother auch ganz besonders großen Wert auf eine fachmännische und sorgsame Pflege des riesigen Geländes. Konkret bedeutet das für das siebenköpfige Team der Lebenshilfe eine Acht-Hektar-Aufgabe. So groß ist das innerhalb verschiedener Gemeindegrenzen gelegene Areal, dass sie wöchentlich von Unkraut befreien, beschneiden und pflegen. Unter fachkundiger Leitung von Bernd Schnucklake, Gruppenleiter der Garten- und Landschaftspflege, wird bei Wind und Wetter gearbeitet – und das sogar sehr gerne: „Wir sind bei jeder Witterung draußen, hier gibt es immer etwas zu tun.“

Vor jedem Einsatz stimmt er mit dem Verwalter Philipp Rother die anfallenden Arbeiten ab. Dementsprechend plant Bernd Schnucklake dann sein Team. Einige Mitarbeiter sind geschickt und geschult im Umgang mit größeren Geräten wie Freischneider, Aufsitzmäher oder Unkrautbrenner. Andere wiederum widmen sich lieber den Fein- und Handarbeiten wie Sauerampfer entfernen. „Aber fleißig und zuverlässig sind sie alle“, freut sich Philipp Rother. „Das Team hat schnell gelernt, wie achtsam es hier arbeiten muss. Schließlich pflanzen wir hier einzelne seltene Baumsetzlinge.“ Die sind mit bloßem Auge kaum zu erkennen und sind zur Vorsicht

und zur Identifizierung alle gekennzeichnet.

Über so viel Lob und Dankbarkeit freuen sich die Mitarbeiter der Lebenshilfe natürlich ganz besonders. Ihnen zur Seite stehen ebenfalls drei festangestellte Gärtner, die täglich vor Ort sind. „Anders könnten wir den Park gar nicht instand halten“, weiß der Verwalter. Er selbst ist gelernter Garten- und Landschaftspfleger und studierter Agrarwissenschaftler. In zahlreichen Exkursionen hat er sein Wissen rund um die seltenen Bäume, Sträucher und Stauden stetig erweitert. Im Arboretum Grenzenlust hat er die Vision, möglichst vielen Besuchern die Bedeutung der Bäume im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Klimawandel näher zu bringen. „Unter dem Stichwort Zukunftsbaum versuchen wir hier quasi wie in einem grünen Labor herauszufinden, welche Baumart besonders geeignet ist, sowohl Trockenheit als auch Überschwemmungen zu überstehen. Beides Naturereignisse, die immer häufiger und intensiver auftreten.“ Interessierten bietet der passionierte Pflanzenexperte Führungen durch das Arboretum Grenzenlust an. Außerdem können Besucher einmal im Monat durch die „Offene Gartenpforte“ treten und sich von der Schönheit und dem wissenschaftlichen Hintergrund der Parkanlage beeindruckt lassen. Wer länger an diesem schönen Ort verweilen möchte, kann auch den Parkbereich oder das Hofgebäude für verschiedene Feierlichkeiten anmieten.

Judith Grütter



HIER GEBEN SICH FORTSCHRITT UND VERANTWORTUNG DIE HAND

Gemeinsam mit dem Kunden Novoferm haben Mitarbeiter der LHUN-Werkstätten in den letzten zwei Jahren ein Konzept für die Umstellung der Verpackung von Plastikbeutel auf Kartonagen erarbeitet – eine logistische Herausforderung, die erfolgreich gemeistert wurde.

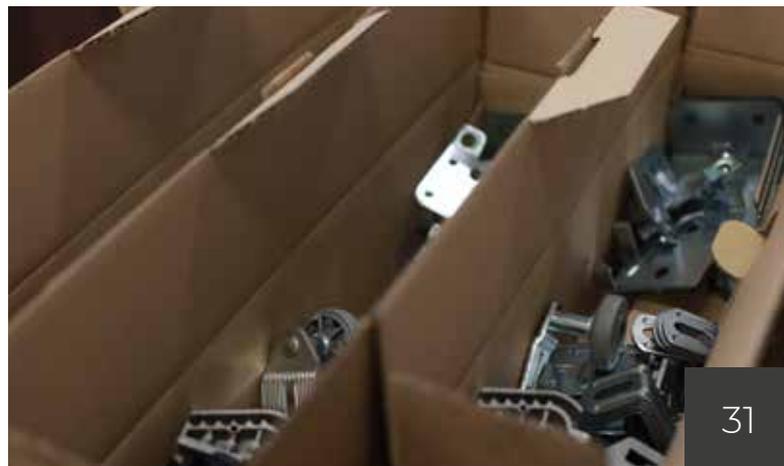
Am Thema Nachhaltigkeit kommt keiner vorbei. Den damit verbundenen Herausforderungen hat sich auch das Unternehmen Novoferm gemeinsam mit der LHUN gestellt. Der Spezialist für Garagentore und Türen ist seit über 20 Jahren Partner. So lange schon fertigen über 350 Mitarbeiter in allen drei Werkstätten kontinuierlich Montagebeutel für Novoferm – bisher ausschließlich aus Plastik. „Ein Umstand, der einfach nicht mehr zeitgemäß war“, erzählt Andreas Cornelissen, Leiter der Arbeitsvorbereitung und Warenwirtschaft bei der LHUN und seit vielen Jahren die Kontaktperson zu Novoferm.

So kam es bei einem der regelmäßig stattfindenden persönlichen Treffen im Novoferm-Werk Dortmund zu einem ersten Gedankenaustausch. „Es war ein kurzes Florgespräch zwischen Thomas Hillebrand, dem Verantwortlichen für die Stahl- und Materialdisposition bei Novoferm, und mir“, blickt Andreas Cornelissen zurück. „Uns war klar, dass Folie als Verpackungsmaterial dem Papier weichen musste. Wir stellten uns also die Frage, ob wir diese Herausforderung nicht genauso gut meistern könnten wie Ikea.“ Der weltweite Marktführer für Möbel hatte es vorgemacht und eine zeitgemäße, effiziente und nachhaltige Verpackungsoptimierung geschaffen, in der alle Einzelteile bis auf die Schrauben in Kartonagen zusammengestellt wurden. Wichtig für alle Beteiligten war, dass die Umstellung kostenneutral wird. Unter dieser Voraussetzung begannen die ersten Ideen zu reifen. Dabei galt es, den Inhalt dreier Plastikbeutel, die bisher von Mitarbeitern der LHUN für die Befestigung

und Montage der Zargen für die Garagentore gepackt wurden, in Kartonagen zu integrieren. Diese wiederum mussten in das große Paket mit den Laufschienen und Zargen passen und auch ausreichend Stabilität und Schutz vor Feuchtigkeit bieten. Als der erste Prototyp angefertigt und sowohl in der Handhabung als auch in der Funktionalität getestet war, wurde er den Verantwortlichen von Novoferm präsentiert. „Wir konnten Werksleitung, Geschäftsführung und Technik von unserer Idee überzeugen“, freut sich Andreas Cornelissen. „Sie alle haben begeistert zugestimmt und damit den Weg für die dauerhafte Umsetzung geebnet.“ Doch ganz so einfach war der Weg zunächst nicht. Zum einen standen Andreas Cornelissen und Heike Schmiegel vor der logistischen Herausforderung, das komplette Material- und Warenwirtschaftssystem anzupassen; zum anderen mussten sich alle Standorte und Abteilungen von ihren bisherigen Arbeiten trennen. Wir mussten mit allen Abteilungen und Werkstattleitern klären, wer zukünftig welche Arbeiten für die neuen Kartonagen übernehmen kann. Die Bereichsleiter und Gruppenleiter in den Werkstätten mussten die Fähigkeiten der Mitarbeiter bei der Arbeitseinteilung berücksichtigen. Es war ein langwieriger Prozess, bis alle Faktoren für die Einführung der neuen Umverpackung berücksichtigt waren und die Aufteilung auf die drei LHUN-Werkstätten abgeschlossen war. Erst dann konnte es in die Fertigstellung gehen. Das Team um Christian Juchheim, Bereichsleiter Verpackung der LHUN in Wesel, übernahm in Zusammenarbeit mit der Werkstattverwaltung und den Werkstättenleitungen die Konzepterarbeitung sowie die praktische Umsetzung für die Verpackung in der Werkstatt Wesel. „Unser Ziel war es dabei immer, trotz der Umstellung unseren Standard zu halten“, betont Christian Juchheim. „Dazu zählen sowohl unsere hohe Auslastung als auch unsere niedrige Fehlerquote im Promillebereich.“ Dafür musste die bisherige Produktionsstraße völlig neu überdacht, konzipiert und aufgebaut werden; bisherige Arbeitsschritte wie das Verschweißen der Polybeutel fielen weg, andere mussten taktisch angepasst werden und wiederum andere kamen neu hinzu. Nun galt es, Kartonagen aufzubauen, zu befüllen und zu schließen. Die eigens dafür entwickelten Kartonrohlinge wurden zusammen mit der Firma Packwell nach Vorgabe der Novoferm entwickelt und geliefert. Sie passen, wenn sie die Werkstatt wieder verlassen, als ein Baustein optimal in die Gesamtverpackung der Torsysteme. „Um das Handling der Rohlinge zu vereinfachen, hat unsere Schreinerei eine Arbeitshilfe gebaut“,

weist Christian Juchheim auf die Verzahnung mehrerer Werkstatt-Bereiche im Rahmen dieses Projekts hin. „Jetzt können die Mitarbeiter die Kartons eigenständig zusammenbauen.“ Sie waren von Anfang an mit im Boot. Gemeinsam haben sie überlegt, welche Arbeitsschritte zusammengefasst werden können und wie der Ablauf strukturierter wird. Herausgekommen ist eine fortschrittliche Arbeitsstraße. Wo früher viele Hände notwendig waren, kann jetzt bedarfsangepasst gearbeitet werden. „Wir sind völlig flexibel, was die Einteilung der Arbeitsschritte angeht“, erklärt der Bereichsleiter das Ergebnis. „Je nach Bedarf kann ein Mitarbeiter die komplette Straße durchlaufen oder es arbeiten mehrere Mitarbeiter an einzelnen Stationen, die ihren Fähigkeiten und Wünschen entsprechen.“ So schaffen es das Team der Verpackung in Wesel sowie die Teams der anderen Werkstätten, neben ihrer sozialen und pädagogischen Verantwortung auch die pünktliche, zuverlässige und qualitativ hochwertige Auftragsabwicklung im Auge zu behalten. Und die hat es in sich: Jährlich verlassen rund 180.000 Stück dieser neuen Verpackungseinheiten für Novoferm die LHUN. „Ich bin sehr stolz auf mein Team“, betont Christian Juchheim. An der gemeinsam entwickelten Produktionsstraße orientieren sich auch die anderen Werkstattkollegen. Jeder passt diese an und optimiert sie – immer in Anlehnung an die Bedürfnisse und Leistungsstärken ihrer Mitarbeiter. Das Projekt ist damit aber noch nicht abgeschlossen. Zukünftig soll komplett auf Folie verzichtet werden. Auch die kleinen Beutel und das Sichern auf Palette sollen zukünftig mit wieder recycelbaren Materialien erfolgen. „Zusammenfassend kann man sagen, dass die Umstellung auf Kartonage für alle Beteiligten viele Vorteile gebracht und unsere sowieso schon gute Zusammenarbeit mit Novoferm noch weiter verstärkt hat“, freut sich auch Werkstättengesamtleiter Lars Weyrauch.

Judith Grütter



VORBILD BANANE

In der Kita „Kartäuserweg“ lernen die Kinder einen achtsamen Umgang mit der Natur am Beispiel „Faire Bananen“ kennen und schätzen. Doch auch mit anderen Projekten sensibilisiert die Kita für mehr Nachhaltigkeit.

Seit Oktober letzten Jahres freuen sich die Kinder der Kita Kartäuserweg wöchentlich über eine Spende von 25 Bananen aus dem Weltladen in der Weseler Innenstadt. Finanziert wird das Projekt durch eine anonyme Spende an den Weltladen. Dieser hatte dann die Idee, die fair gehandelten Bananen aus Ecuador an die inklusive Kita weiterzugeben. Die Wahl fiel aber nicht zufällig auf die Lebenshilfe Kita. Eine persönliche Verbindung gibt es mit Svenja Witzler, einer pädagogischen Fachkraft der Kita Kartäuserweg. Die 31-Jährige arbeitet in ihrer Freizeit ehrenamtlich im Weltladen. Das Thema Nachhaltigkeit und fairer Handel ist für sie privat wie beruflich eine Herzensangelegenheit. „Die Bananen schmecken den Kindern nicht nur super“, freut sich Svenja Witzler. „Sie geben mir auch die Möglichkeit, die Thematik im Kita-Alltag kindgerecht aufzugreifen“.

Und so hat die Einrichtung dank ihrer engagierten Erzieherinnen schon viel über das Thema Nachhaltigkeit gelernt. Häufig gehen sie gemeinsam auf den Wochenmarkt, um frische Lebensmittel einzukaufen. Aber nicht mit Plastiktüten, sondern in mitgebrachten Dosen. „So lernen die Kinder nicht nur saisonales Gemüse kennen, sondern auch gleichzeitig, wie man plastikfrei einkauft“, weiß Svenja Witzler. Darüber hinaus stehen jetzt in der Kita ein Komposter sowie ein Hochbeet im Garten, das die Kinder betreuen. Dazu gibt es viele alte Obstbäume und Kräuterpflanzen. „Obst und Gemüse, das uns dabei hilft, die Kinder mit der Naturnutzung vertraut zu machen“, ergänzt die Erzieherin. Darüber hinaus findet einmal im Jahr eine große Müllsammelaktion statt.





WELTLADEN
HANDE

Die Kinder der Kita Kartäuserweg freuen sich über die Bananen aus dem Weltladen

Lob für ihren Einsatz erhält Svenja Witzler auch von der neuen Kita-Leitung Anna Oschinsky: „Die Verantwortung für einen pfleglichen Umgang mit der Natur liegt bei uns Erwachsenen“, unterstützt sie die Kolleginnen in ihren vielfältigen Projekten und Ideen. „Nur wenn wir es erklären und vorleben, schaffen wir es, das Konsumverhalten zu überdenken.“ Damit alle Kollegen der Kita an einem Strang ziehen, ist sogar eine Team-Fortbildung durch den Weltladen angedacht. Außerdem setzt die Kita vermehrt auf Produkte aus dem fairen Handel, wie zum Beispiel fairer Kakao oder faire Schokolade vom Osterhasen und Nikolaus. Auch nach Ablauf der zeitlich befristeten Bananenspende wird das Bananen-Abo durch die Lebenshilfe fortgeführt. „Wir genießen also weiterhin echte fairtrade Biobananen“, ist Svenja Witzler dankbar. Gemeinsam möchte sich die Kita mit all diesen Maßnahmen auf den Weg machen und Kinder und Familien für einen nachhaltigen und fairen Konsum sensibilisieren.

Judith Grütter

NEUE KITA-LEITUNG

AM KARTÄUSERWEG

Die Weseler Kindertagesstätte „Kartäuserweg“ hat eine neue Leitung: Anna Oschinsky ist seit Ende letzten Jahres erste Ansprechpartnerin für Kinder, Eltern und Kollegen.

In der Lebenshilfe Kita „Kartäuserweg“ hat Anna Oschinsky erstmals eine Leitungsaufgabe übernommen. „Eine große Herausforderung“, wie sie zugibt. „Aber ich freue mich sehr darauf, diese Kita in die Zukunft führen zu dürfen.“ Zuvor war die gelernte Heilpädagogin viele Jahre als pädagogische Fachkraft in einer anderen Kita der Lebenshilfe glücklich. Doch nach privaten Veränderungen ist in ihr auch der Wunsch nach einem beruflichen Neustart gewachsen. Da kam die Ausschreibung der vakanten Stelle am Kartäuserweg gerade recht. „Ein Glücksfall“, freut sich Anna Oschinsky. „Die Entscheidung war von beiden Seiten schnell getroffen.“

Bei ihrer neuen Aufgabe kann sich Anna Oschinsky voll und ganz auf ihre Stellvertreterin Jasmin Schneider verlassen, die auch erst seit ein paar Monaten zum Team der Kita gehört. „Wir verstehen uns wirklich gut, haben die gleichen Ideen, Vorstellungen und Ziele“, ist Jasmin Schneider froh über ihre neue Kollegin. Und wo der Weg hingehen soll, ist für beide klar. „Die Kinder stehen bei allen Entscheidungen im Fokus“, betonen sie. Damit meinen sie einen respektvollen Umgang auf Augenhöhe, eine Umgebung, in der die Kinder emotional wachsen, lernen

und sich entwickeln können und „jedes Kind die Kita-Welt ein bisschen bunter macht“, fügt Anna Oschinsky mit einem Lächeln hinzu.

Mit auf den Weg macht sich mit dem Leitungsduo auch ein rund 30-köpfiges Team aus pädagogischen Fachkräften, Therapeuten, Azubis, Freiwilligen und Helfern. Für alle zusammen wünschen sich Anna Oschinsky und Jasmin Schneider einen vertrauensvollen Umgang und einen guten Zusammenhalt. „Die augenblicklichen Veränderungen bergen viele Chancen“, blicken sie optimistisch in die Zukunft. „Wir sind uns sicher, dass uns mit einer gelungenen Mischung aus Altbewährtem und innovativen Veränderungen eine Art Neustart ganz im Sinne der Kinder gelingt.“ Konkrete Pläne gibt es dazu auch schon. Bei der Auswahl neuer Spielgerüste im Außenbereich werden die Kinder mit einbezogen und dürfen ihre Wünsche und Vorstellungen äußern. Außerdem ist die neue Handschrift von Anna Oschinsky auch schon optisch erkennbar. Neben räumlichen Veränderungen gibt es einen hellen Anstrich im Gebäude sowie neue kreative Upcycling-Möbel. „Eine große Leidenschaft von mir“, wie sie zugibt.

Judith Grütter

Zurzeit besuchen 66 Kinder zwischen 2 und 6 Jahren

verteilt auf drei inklusive und zwei heilpädagogische

Gruppen die Kita am Kartäuserweg, die 2020 ihr

55-jähriges Jubiläum hatte.

Anna Oschinsky (li.) und Jasmin Schneider haben die Leitung der Kita Kartäuserweg übernommen



„WIR MÖCHTEN DEN GLEICHEN WEG GEHEN“

Doppelte Power in der Reeser Kita „Hand in Hand“: Katharina Engenhorst leitet seit knapp einem Jahr gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin Jenny Roos die Einrichtung mit rund 30 Kollegen und 60 Kindern. Dabei legen sie viel Wert auf eine kooperative Führung.

Ihr arbeitet jetzt seit knapp einem Jahr zusammen. Beschreibt Euer erstes gemeinsames Jahr doch mal in drei Worten:

Katharina: Herausfordernd, spannend, erfüllend

Jenny: Bereichernd, ideenreich, entlastend

Jenny, Du sagst entlastend. Du bist also froh, wieder jemanden an Deiner Seite zu haben?

Jenny: Auf jeden Fall! Davor habe ich ein halbes Jahr die kommissarische Leitung der Kita übernommen. Dabei musste ich mich in viele Themen völlig neu einarbeiten. Das war eine aufregende, aber auch sehr intensive Zeit, weil ich zum einen meinen Aufgaben im Gruppendienst, aber zum anderen auch den neuen Aufgaben als kommissarische Leitung nachkommen musste. Zu zweit ergibt jetzt sich einfach wieder mehr Raum für neue Impulse und mehr Teamarbeit.

Euch beiden ist Teamarbeit sehr wichtig, oder?

Katharina: Für uns beide spielt das Team eine sehr große Rolle, die wir sogar noch erweitern möchten. Jenny und ich haben die gleichen Visionen und Ziele und möchten unsere Kollegen gerne auf diesem Weg mitnehmen. Unser Wunsch ist es, den Kollegen zukünftig mehr Freiräume in ihren Entscheidungsmöglichkeiten zu geben.

Katharina, für Dich ist es die erste Leitungsposition, aber nicht die erste Station bei der LHUN. Wie verlief Dein Weg zurück?

Katharina: Zunächst habe ich mein Anerkennungsjahr im Rahmen meiner Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin in einer heilpädagogischen Gruppe einer Kita gemacht. Dort habe ich sehr gerne gearbeitet. Aber ein paar persönliche Gründe haben mich dann zur LHUN-Werkstatt in Groin gebracht. Hier habe ich zehn Jahre lang Erwachsene mit Handicap in einer Arbeitsgruppe mit intensiver Förderung begleitet. Das hat mir auch sehr gut gefallen und es war eine schöne Zeit. Aber nachdem ich selber zwei Kinder bekommen habe, merkte ich, wie mein Wunsch, auch beruflich wieder mit Kindern zu arbeiten, immer größer wurde. So folgten Zwischenstopps in einer OGS und einer Kita in Haldern, bis sich mir

dann diese Chance eröffnet hat. Hier sind alle Wünsche, die ich an einen erfüllenden Arbeitsplatz habe, Wirklichkeit geworden. Ich arbeite mit Kindern und deren Eltern in einem großen Kollegen-Team und kann in einer Leitungsfunktion etwas bewegen. Dafür habe ich im letzten Jahr parallel zu meinem Einstieg hier meine Qualifikation erweitert und eine Weiterbildung zum Fachwirt für Erziehungswesen gemacht. Das war ganz schön viel Input in einem Jahr.

Man spürt förmlich Deine Begeisterung. Was möchtest Du denn bewegen?

Katharina: Mein Wunsch ist es, dass wir als Team alle zusammenwachsen. Ich möchte flachere Hierarchien schaffen und meinen Kollegen mehr Gestaltungsspielraum ermöglichen. Ich wünsche mir ein spürbar gruppenübergreifendes Denken und Handeln. Gerade nach den vielen Corona-Einschränkungen und strikten Gruppentrennungen haben wir jetzt die Chance auf eine Art gemeinsamen Neuanfang.

Jenny, wie empfindest Du den frischen Wind, den Katharina mitbringt?

Jenny: Sehr bereichernd. Schon nach dem ersten Vorstellungsgespräch hatte ich das Gefühl, dass die Chemie zwischen uns stimmt. Mein Bauchgefühl hat sofort gesagt, dass es passt. Wir haben schnell herausgefunden, dass wir die gleichen Ziele verfolgen, die gleichen Vorstellungen haben und den gleichen Weg gehen möchten. Auch jetzt nach einem Jahr kann ich das immer noch bestätigen. Wir stehen in ständigem Austausch, arbeiten sehr transparent und kommunizieren viel. So bringen wir uns immer auf den gleichen Informationsstand.

Wie läuft denn die Kommunikation mit den Eltern?

Katharina: Im letzten Jahr war die persönliche Kommunikation mit den Eltern ja leider aufgrund des Betretungsverbot nur sehr eingeschränkt möglich. Da hat sich die neue Eltern-App als sehr nützlich erwiesen. So konnten wir einfach und zeitnah wichtige Informationen weitergeben und konnten immer einen guten Kontakt aufrechterhalten. Aber trotzdem freuen sich alle, dass wir jetzt auch wieder in persönlichen Austausch kommen können. Das hat unser kürzlich neu durchgeführter Waldtag gezeigt, zu dem alle Familien zu einem Treffpunkt im Wald eingeladen wurden. Endlich wieder zusammenzukommen – das haben alle sehr genossen. Der Waldtag ist ein gutes Beispiel dafür, wie ich mir die Zusammenarbeit zwischen allen Parteien zukünftig vorstelle. Die Organi-



sation hat das ganze Team übernommen, jeder konnte Ideen und Impulse einbringen. Immer im Fokus dabei liegt die Gemeinsamkeit. Und der Erfolg hat uns Recht gegeben.

Habt Ihr noch andere konkrete Pläne?

Katharina: Ja, im Zuge der vielen Neuerungen möchten wir auch gemeinsam ein neues Logo erarbeiten. Natürlich haben wir auch hier die Kinder und das Team mit einbezogen. Das neue Logo soll bunter, vielfältiger und zeitlos sein. Es gibt schon einige gute Ideen.

So viele Pläne. Gibt es denn auch Sachen, die ihr beibehalten möchtet?

Jenny: Wir möchten auf jeden Fall unseren Status als Familienzentrum behalten. Da haben wir jahrelang viel Herzblut, Ideen und

Engagement hineingesteckt, um die Zertifizierung zu bekommen und zu behalten. Auch unsere Anerkennung als Bewegungskindergarten, die wir seit 15 Jahren haben, soll uns weiter auszeichnen.

Katharina: Zusammenfassend kann man sagen, dass wir erst mal froh sind, nach den Einschränkungen den Kita-Alltag aufleben zu lassen. Ich freue mich auf all das, was noch kommt, und darauf, zusammen mit dem Team „gutes Altes“ zu erhalten und die Neugierde für „etwas Neues“ zu wecken.

Wir sind gespannt und berichten gerne darüber. Vielen Dank für das Interview.

Judith Grütter

„ICH BIN GEKOMMEN,

UM ZU BLEIBEN“



SEIT SECHS MONATEN LEITET SEBASTIAN WESTERDICK DAS WOHNHEIM IN WESEL OBRIGHOVEN. NICHT DIE ERSTE LEITUNGSAUFGABE FÜR IHN, WIE ER IM INTERVIEW VERRÄT.

Die wichtigste Frage vorab: Fühlst Du Dich wohl bei der LHUN?

Ja, das kann ich auf jeden Fall schon sagen. Ich bin von allen gut aufgenommen worden, fühle mich schon „angekommen“. Ich erlebe hier ein fröhliches Miteinander, der Kontakt zwischen mir, meinem Team und den Bewohnern ist sehr gut.

Klingt nach einem gelungenen Start in Deiner neuen Position?

Ganz so einfach war es leider nicht. Wir mussten in der Zeit schon einige Herausforderungen meistern. Da war und ist natürlich die Corona-Pandemie. Sie hat uns viel abverlangt. Viele Bewohner und Kollegen waren infiziert, zum Glück mit milden Symptomen. Aber trotzdem war es eine anstrengende Zeit, weil wir viele personelle Ausfälle kompensieren und gleichzeitig die Isolations- und Quarantänebestimmungen umsetzen mussten. Aufgrund dieser Umstände blieb bisher wenig Zeit für meine Einarbeitung. Meinen Leitungsaufgaben konnte ich nur bedingt nachkommen, vielmehr habe ich mein Team bei seinen vielfältigen Pflegeaufgaben unterstützt. Aber sobald das Team stabilisiert ist, wird sich dafür bestimmt die Zeit finden.

Du bist ein richtiger Teamplayer, oder?

Ja, mir ist es total wichtig, dass wir die Arbeit hier im Wohnheim als Teamarbeit verstehen. Wenn alle zusammenarbeiten und gerne zusammenarbeiten, dann ist es ein schönes Arbeiten. Nicht nur die Anzahl an Personal muss stimmen, auch ein gutes Betriebsklima trägt zum Erfolg der Arbeit bei. Mein Leitsatz ist: Bei uns steht das Leben im Mittelpunkt. Und das möchte ich mit meinem Team erreichen. Dafür müssen natürlich genug Leute an Bord sein. Momentan suchen wir übrigens noch drei Kräfte (*grinst). Wer sich angesprochen fühlt, kann sich gerne bei mir melden.

Woher kommt dieser ausgeprägte Teamgeist?

Ich habe schon immer gerne mit und für Menschen gearbeitet. Angefangen mit meiner Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger über die Fachweiterbildung zum Palliativpfleger bis hin zu meinen Leitungsaufgaben im Flüchtlingsheim 2015 und dem Impfzentrum in Wesel im letzten Jahr – immer standen Menschen im Mittelpunkt. Und da merkt man schnell, dass man mit einem Team viel mehr erreichen kann als ein Einzelkämpfer.

Du bist mit so viel Elan dabei, woher nimmst Du die ganze Energie?

Ich habe ein stark ausgeprägtes Gerechtigkeitsbedürfnis. Ich träume von einem gleichberechtigten Leben und möchte Menschen zu ihrem Recht verhelfen. Das BTHG liefert gute Ansätze dafür. Die Umsetzung liegt mir sehr am Herzen. Generell gilt für mich, dass ich meine Arbeit als essentiell wichtig ansehe und da nur mit Energie etwas bewirken kann. Was im Privatleben meine Energiereserven auffüllt, ist zum einen der Sport, aber zum anderen auch mein Garten. Ich habe die Gartenarbeit in der Pandemie echt schätzen und lieben gelernt. Es ist schön, mit den Händen etwas zu schaffen und Ergebnisse zu sehen.

Wie bist Du denn überhaupt zur LHUN gekommen?

Nachdem die Leitung des Impfzentrums nur eine befristete Stelle war, war mir schon länger klar, dass ich mich beruflich neu orientieren muss. Auf der Homepage der LHUN habe ich dann die Stellenausschreibung für die Wohnheimleitung gesehen. Da ich das Wohnheim schon durch meine frühere Arbeit in der e.Vita-Palliativpflege kannte, habe ich keine Sekunde gezögert und mich sofort beworben. Und wie gesagt, ich habe es keine Sekunde bereut und freue mich über diese Aufgabe. Ich bin gekommen, um zu bleiben.

Was sind Deine Wünsche für die Zukunft?

Wenn ich über den beruflichen Tellerrand schaue, dann ist es Frieden in der Ukraine. Aber für mein Team und mich wünsche ich mir, dass wir erstmal gute 10 Jahre miteinander verbringen. Es gibt Pläne für einen Anbau und die Modernisierung des Wohnheims. Es wäre schön, wenn das in naher Zukunft umgesetzt wird. Und dann habe ich noch die Vision, eines Tages mit dem ganzen Wohnheim in einen gemeinsamen Urlaub zu starten. Es wird also nicht langweilig bei uns.

Noch ein Wort zum Schluss?

Die Gelegenheit ergreife ich gerne und danke meinem Team für die tolle Aufnahme und die gute Zusammenarbeit sowie seinen unermüdlichen Einsatz und sein Engagement am Menschen trotz der sich stapelnden Herausforderungen der letzten Jahre.

Judith Grütter

AUS DEM LEBEN ERZÄHLT

Biografiearbeit beinhaltet in der Begleitung von Menschen mit einer kognitiven Behinderung weitaus viel mehr, als „nur“ Zeit zum Zuhören zu haben.

Durch die Lebensgeschichte können Menschen mit einer kognitiven Behinderung ihre Persönlichkeit als Mensch darstellen und in ihrer Lebenswirklichkeit wahrgenommen werden. Ziel ist es dabei, ein möglichst selbstbestimmtes Leben und eine größtmögliche Autonomie zu leben.

Je nach Art und Schwere der Behinderung, aber auch auf Grund der gemachten Lebenserfahrungen sind bei Menschen mit Behinderung die Erinnerungen an ihr früheres Leben unterschiedlich ausgeprägt. Oft ist es hilfreich, wenn die Familie hierzu Informationen mitteilen kann.

Anders bei Herrn Gerd Scholz. Er kann aus seinem Leben über vielfältige Erfahrungen berichten, die er bei den Tätigkeiten gemacht hat, als er noch im Arbeitsleben stand.

Herr Scholz hat durch familiäre Anbindungen an einem Krankenhaus in der Heimatstadt früher viele verschiedene Bereiche kennen gelernt. Dort konnte er hauswirtschaftliche Dinge verrichten, Handreichungen bei Reparaturarbeiten machen, Essen verteilen und überall mit aushelfen, wo eine Hand fehlte. Gerne und lebhaft berichtet er aus dieser Zeit. Er kann sich gut an die verschiedenen Arbeitsbereiche erinnern und kennt fast noch alle Namen, die ihn in seinem Arbeitsleben begleitet haben.

Hier kommt die Biografiearbeit ins Spiel: Bei der Betreuung von Menschen mit einer kognitiven Behinderung ist es sehr





***Gerd Scholz übernimmt gerne
gewissenhaft hauswirtschaftliche Tätigkeiten***

unterstützend zu wissen, welche Fähigkeiten einmal erlernt wurden und welche Vorlieben ein Mensch hat. Eine Biografie umfasst ganzheitlich alle persönlichen Erfahrungen und Gewohnheiten, Fähigkeiten, Bedürfnisse sowie Interessen, die der Mensch im Laufe seines Lebens erwirbt. Biografie ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität. Durch das Wissen um die Biografie fühlen sich Menschen mit kognitiver Behinderung verstanden und akzeptiert. Sie werden wertgeschätzt und stärken dadurch ihre Selbstwirksamkeit.

Diese Fähigkeiten und Interessen setzt Herr Scholz im Wohnbereich, wo er lebt und ein neues Zuhause gefunden hat, ein. Er beteiligt sich aktiv am Gemeinschaftsleben und übernimmt gewissenhaft eine Fülle an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Er kennt umfassend das Aufgabenfeld. Jeder Handgriff ist sicher und zielgerichtet. Er zeigt dabei großes Engagement und einen umfassenden Blick. Auch unterstützt er gerne die Mitbewohner, wenn diese einmal nicht mehr weiterwissen. Er kennt die Abläufe und weiß zu berichten, wenn einmal etwas fehlt oder noch nicht erledigt ist.

An dieser Stelle ein ganz großes Dankeschön an Gerd Scholz.

Katrin Flür

*Sie möchten mit Klemmbausteinen
Barrieren überwinden:
Maren Schröder-Arntzen und ihre
Projektteilnehmerinnen*



BUNTE STEINE FÜR MEHR BARRIEREFREIHEIT

Aus Klemmbausteinen haben die Auszubildende Maren Schröder-Arntzen und Projektteilnehmerinnen hilfreiche Rampen gebaut.

In vielen deutschen Innenstädten gibt es sie noch: Stufen. Eine kaum zu überwindende Barriere für Menschen, die auf einen Rollstuhl oder auf Gehilfen angewiesen sind. So auch in der Rhein-stadt Emmerich nahe der niederländischen Grenze. „Für uns ist es sehr schade, wenn wir in bestimmte Geschäfte nicht reinkommen, weil davor eine Stufe ist“, erklärt Bianca Schmidt von der Lebenshilfe Unterer Niederrhein. Gemeinsam mit ihrer Betreuerin Maren Schröder-Arntzen und zwei weiteren BeWo-Klienten hat sie bunte Rampen aus Klemmbausteinen gebaut. Mit denen konnte das Team die Barrierefreiheit in Emmerich verbessern. Maren Schröder-Arntzen ist Ideengeberin für das Projekt. Auf der Suche nach einem Thema für ihre Abschlussarbeit für die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin stieß sie auf einen Bericht der „LEGO-Oma“ aus Hanau, die aus der eigenen Betroffenheit Rampen baut und Anleitungen kostenfrei zur Verfügung stellt. „Mir ist bei dem Thema wichtig, dass die Projektteilnehmer:innen eine

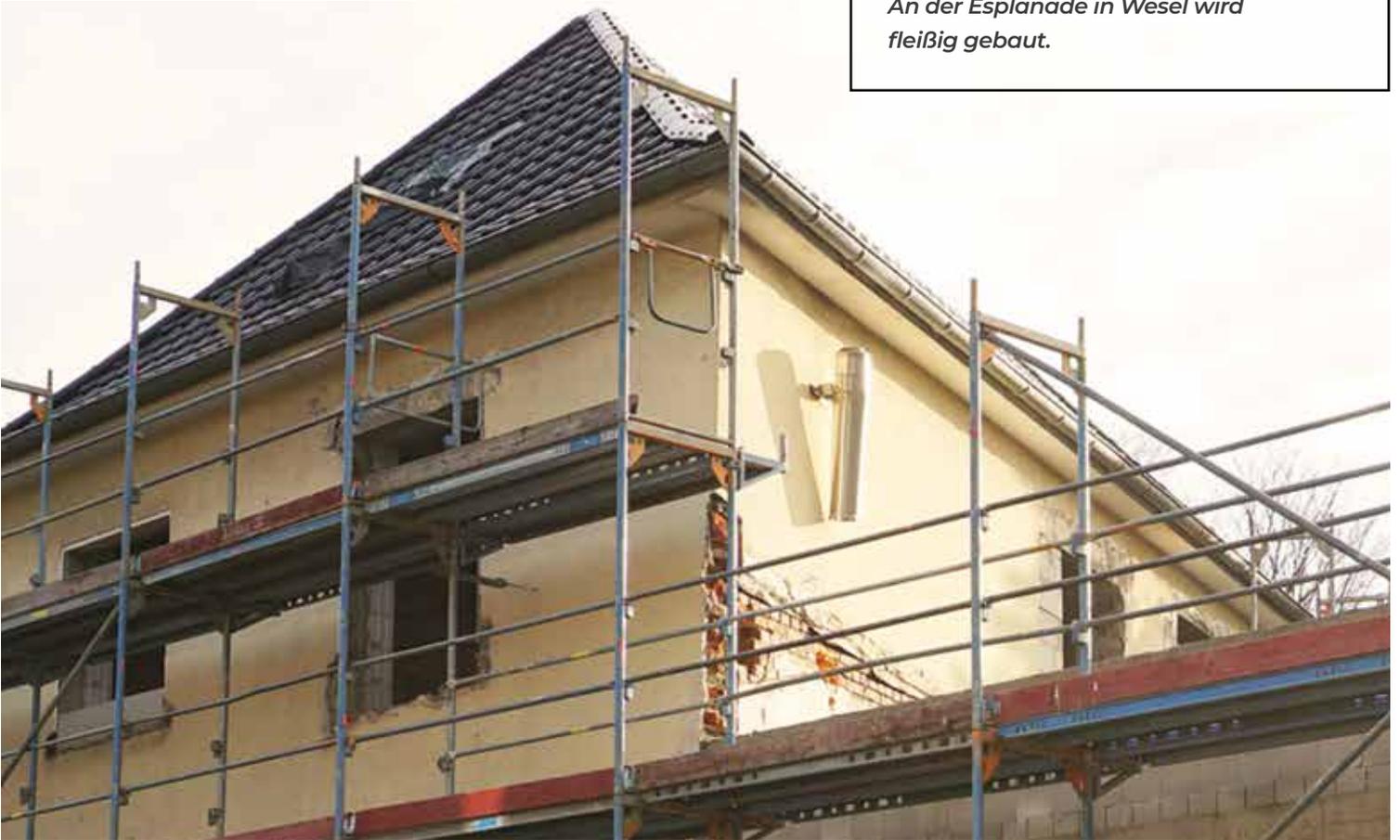
Teilhabe daran haben, was in der Gesellschaft und für ihre eigenen Situation zu ändern“, so Schröder-Arntzen.

Nach einem Spendenaufruf in Emmerich für Klemmbausteine erhielt das Projektteam über 35 Kilo „Baumaterial“. Daraus bauten sie Rampen für insgesamt drei Einzelhändler. Unterstützung erhielt die Gruppe von der Stadt Emmerich und der dortigen Wirtschaftsförderung.

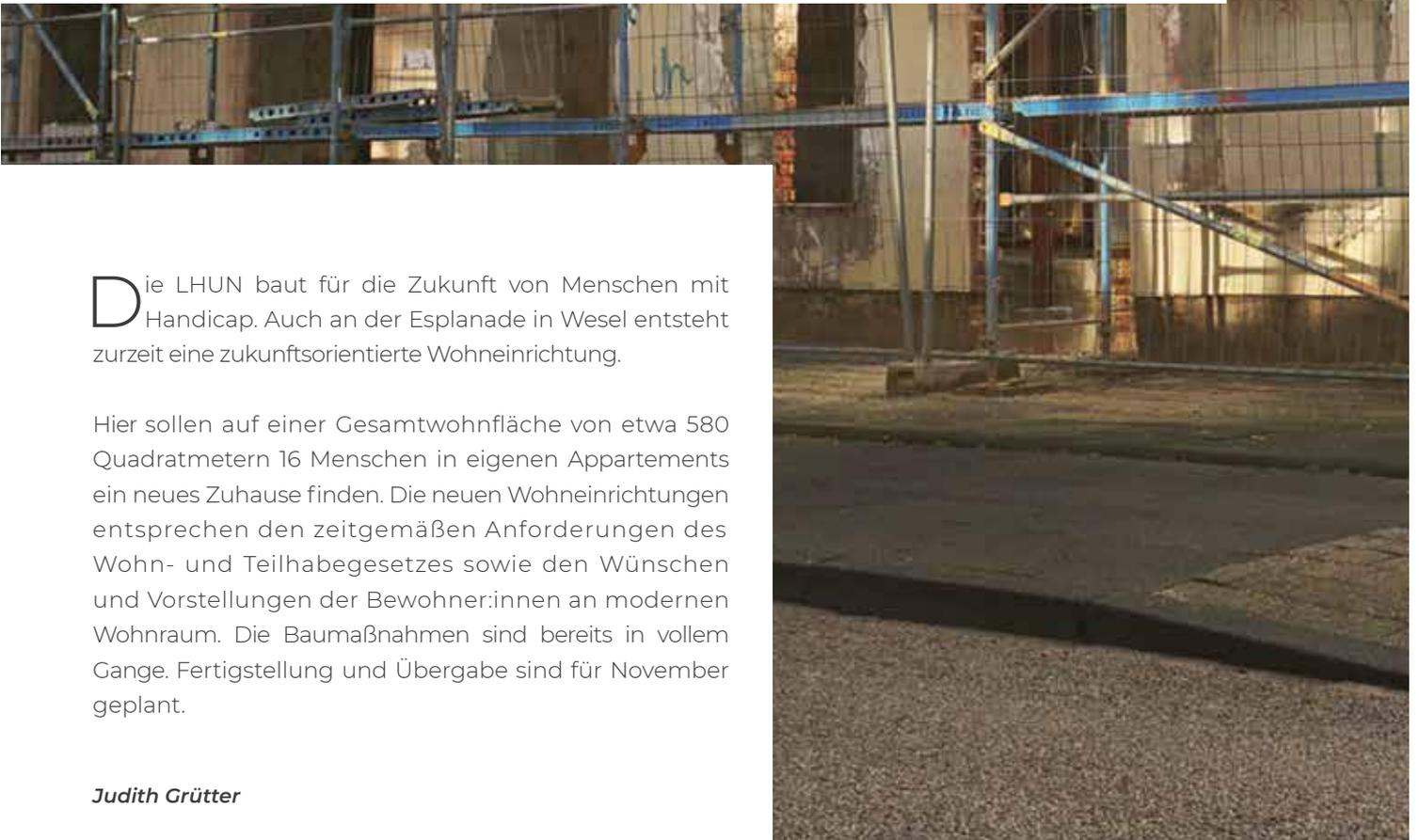
Ole Engfeld



An der Esplanade in Wesel wird fleißig gebaut.



NEUE WOHN EINRICHTUNGEN AN DER ESPLANADE IN WESEL



Die LHUN baut für die Zukunft von Menschen mit Handicap. Auch an der Esplanade in Wesel entsteht zurzeit eine zukunftsorientierte Wohneinrichtung.

Hier sollen auf einer Gesamtwohnfläche von etwa 580 Quadratmetern 16 Menschen in eigenen Appartements ein neues Zuhause finden. Die neuen Wohneinrichtungen entsprechen den zeitgemäßen Anforderungen des Wohn- und Teilhabegesetzes sowie den Wünschen und Vorstellungen der Bewohner:innen an modernen Wohnraum. Die Baumaßnahmen sind bereits in vollem Gange. Fertigstellung und Übergabe sind für November geplant.

Judith Grütter

WIR UNTERSTÜTZEN DEN AVERSTEGSHOF



Im Juli 2021 machten wir, die Wohngruppe Rees, eine Radtour.

Wir entdeckten dabei am Reeser Meer, zwischen Rees und Haffen, einen bunt bemalten Bauwagen.

In der Wiese daneben liefen viele Hühner. Sie scharrten und pickten in der Erde. Das mussten wir uns genauer ansehen.

Kaum waren wir 11 Personen vom Rad gestiegen, da kam auch schon Frau Petra Seegers-Wilmsen. Sie lebt mit ihrer Familie auf dem wunderschönen Bauernhof.

Sie erzählt uns, dass sie ihren alten Bauwagen zu einem kleinen Hofladen umgestaltet haben. Familie Seegers-Wilmsen verkauft darin Eier, die ihre Hühner legen.

Wir sind begeistert. Der Bauwagen ist wunderschön geworden.

Sie verrät uns auch ihre Idee von einem Eier-Abo. Sie möchte so Kunden gewinnen und möglichst viele Eier verkaufen. Aber auch Eiernudeln, bei denen die Eier der Averstegshof-Hühner verarbeitet werden, können dort gekauft werden.

Marmelade, Honig und Eierlikör gibt es auch.

Die Hühner sind schon ganz aufgereggt an den Zaun gekommen.

So viel Besuch auf einmal.

Das alles war sehr interessant.

Wir fütterten die Hühner. Futter gibt es für einen kleinen Preis im Bauwagen.

Schon auf dem Rückweg entstand in unseren Köpfen ein Plan!

Marianne nahm noch mal Kontakt zu Frau Seegers-Wilmsen auf. Dann wurde unser Plan umgesetzt.

Wir überlegten, wie viele Eier wir in einer Woche essen und verarbeiten.

Die Eier bezahlen wir im voraus. Für je 10 Eier bekommen wir eine Biermarke.

Diese Biermarke werfen wir dann beim Eierkauf in die kleine Holzkasse im Bauwagen.

Wir testeten das erst mal von Oktober bis Dezember 2021.

Jetzt haben wir schon unser Eier-Abo von Januar bis Juni 2022.

Das Gute daran ist: „Wir schlagen 3 Fliegen mit einer Klappe“.

- 1.** Wir unterstützen einen Landwirt aus unserer Umgebung.
Das nennt man auch: regional einkaufen.
- 2.** Die Eier sind von freilaufenden Hühnern. Sie schmecken besser und sind gesünder.
Das ist auch an dem dunkelorange Ei-Dotter zu erkennen.
- 3.** Unsere Bewohner sind verantwortlich für den Eier-Kauf. Jeder Bewohner ist verkehrssicher, jeder kann Rad fahren, jeder kennt den Weg. So werden die Bewohner motiviert, sich an frischer Luft zu bewegen. Alle müssen dazu beitragen, dass sonntags ein Frühstücksei auf den Tisch kommt.

Macht doch auch mal eine Radtour am Reeser Meer entlang und besucht den schönen Verkaufswagen der Familie Seegers-Wilmsen. Er ist nicht zu übersehen.

**Für die Wohngruppe
Marianne Boßmann**



SCHNELLER, HÖHER, WEITER

Unsere digitale Transformation am Niederrhein wird uns in unserem dynamischen Umfeld dabei unterstützen, Strukturen und Prozesse agiler zu gestalten und neue innovative Geschäftsprozesse zu entwickeln und zu implementieren.

Die Digitalisierung wird uns helfen, die Transparenz gerade in Bezug zu unseren Leistungsträgern zu erhöhen, Risiken für alte und neue Geschäftsmodelle zu minimieren, die Compliance zu optimieren sowie wichtige Themenbereiche des Datenschutzes aufzugreifen.

Allerdings ist zu beachten, dass bei so vielen Parametern und Themenbereichen die Umsetzung dementsprechend komplex ist und somit hohe Herausforderungen für das gesamte Projektteam zu bewältigen sind. Umso mehr ist das Projektteam auf die Unterstützung aller Mitarbeiter angewiesen.

Dabei sind viele Einzelfragen zu dokumentieren, abzustimmen und letztendlich auch zu beantworten. Es besteht das Risiko, dass der Digitalisierungsgrad und die Potenziale zur Umstrukturierung bzw. Neuausrichtung „zu kurz kommen könnten“ oder man sich in zu viele Details verliert. Deshalb reflektieren wir unsere Arbeit nahezu täglich. Wir evaluieren bestimmte Themen und Vorgehensweisen, bringen neue Regelungen auf dem Weg oder definieren Prozesse neu. Entscheidungen werden möglichst gemeinsam getroffen. Wir wollen keine „Türen schließen“, sondern immer wieder in den offenen Dialog treten.

Nachdem wir unsere Anforderungen an unsere zukünftigen Systeme sehr detailliert mit der Firma progressus ausgearbeitet und mitentwickelt haben und in diesem Zuge auch die dazugehörigen Programme und unterschiedlichen Module, Schnittstellen und Logiken besser kennenlernen konnten (hier wurde auch der Frage nachgegangen, was theoretisch umsetzbar ist, aber auch gleichzeitig geschaut, was praktisch und systemseitig möglich ist), wurde bereits einiges neu programmiert und systemseitig eingestellt.



Für Rückfragen stehe ich Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

 **Michel Schicht**

Projektleiter

 Telefon: 02851 920 316

 E-Mail: michel.schicht@LHUN.de

Wir werden nun im Rahmen der Realisierung immer mehr Einblicke in die Systeme erhalten, indem uns nach und nach die Module vorgestellt werden, bevor wir dann früher oder später parallel die Testungen beginnen können.

Bis Mitte des Jahres möchten wir weitestgehend alles realisiert haben, was wir in der sogenannten „Stufe 1“ definiert hatten. Damit wäre dann die Voraussetzung geschaffen, dass wir im zweiten Halbjahr den Fokus auf intensive Testungen und Schulungen setzen können.

In nächster Zeit wollen wir als Projektteam noch intensiver eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen allen Projektbeteiligten fördern. Wir sind voller Zuversicht, dass unser Projekt ein Vorzeigesystem wird.

Michel Schicht



„WIR HABEN EIN ZIEL VOR AUGEN“

Die Lebenshilfe Unterer Niederrhein hat mit Maik Schax als neuem kaufmännischen Leiter Verstärkung bekommen. Seit Februar dieses Jahres ist er an Bord.

Es war ein spannender Einstieg bei der LHUN“, blickt Maik Schax auf die letzten Monate zurück. „Die LHUN ist ein so komplexes Unternehmen. Die Bereiche und Einrichtungen sind sehr unterschiedlich und hier gilt es, sich erst mal einen Überblick zu verschaffen.“

Dieser Überblick ist im Moment Voraussetzung für das größte LHUN-Projekt der letzten Jahre: die Digitale Transformation.

Als kaufmännischer Leiter begleitet Maik Schax diesen Wechsel und hat ein besonderes Augenmerk auf die Bereiche, für die er verantwortlich ist, denn am Ende hat jeder Prozess (Einkauf, Betreuung, Pflege, Begleitung usw.) Auswirkung auf unser Zahlenwerk. „Auf diese Weise habe ich in kurzer Zeit schon viele Kollegen kennenlernen können“, freut sich der studierte BWLer. „Und ich bin froh über so viel Unterstützung bei den sehr spezifischen Prozessen und den LHUN-Besonderheiten.“

Bei der Digitalen Transformation geht es in erster Linie darum, vermehrt auf IT-Unterstützung zu setzen und viele Schritte innerhalb der LHUN zu vereinfachen, um letztendlich Zeit für ganz andere Arbeiten zu haben. „Das beansprucht viel Einsatz“, weiß Maik Schax, der vor seiner Zeit bei der LHUN als Head of General Ledger bei Gigaset in Bocholt tätig war. „Aber wir haben unser Ziel fest vor Augen und möchten zum Jahreswechsel mit den neuen Programmen starten.“ Privat lebt der kaufmännische Leiter mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen in Kevelaer. Als Ausgleich zu seiner Tätigkeit bei der LHUN setzt er in seiner Freizeit auf Bewegung. „Fußball, Laufen und meine Kinder gehören zu meinen Hobbys“, verrät er. „Darum habe ich auch gerne das LHUN-Team beim Halderner Volkslauf unterstützt.“

Judith Grütter

„NUTZE DEINE CHANCE“

„Nutze die Chance auf ein Freiwilliges Jahr bei der LHUN, weil Du Dich hier sozial engagierst und viele Erfahrungen sammeln kannst.“

*Amelie Löser,
BFD WfbM Wesel*

Nutze die Chance auf ein Freiwilliges Jahr bei der LHUN, weil es Dir Sicherheit bei Deiner Berufswahl geben kann.“

*Frauke Frankenberg,
BFD WfbM Wesel*





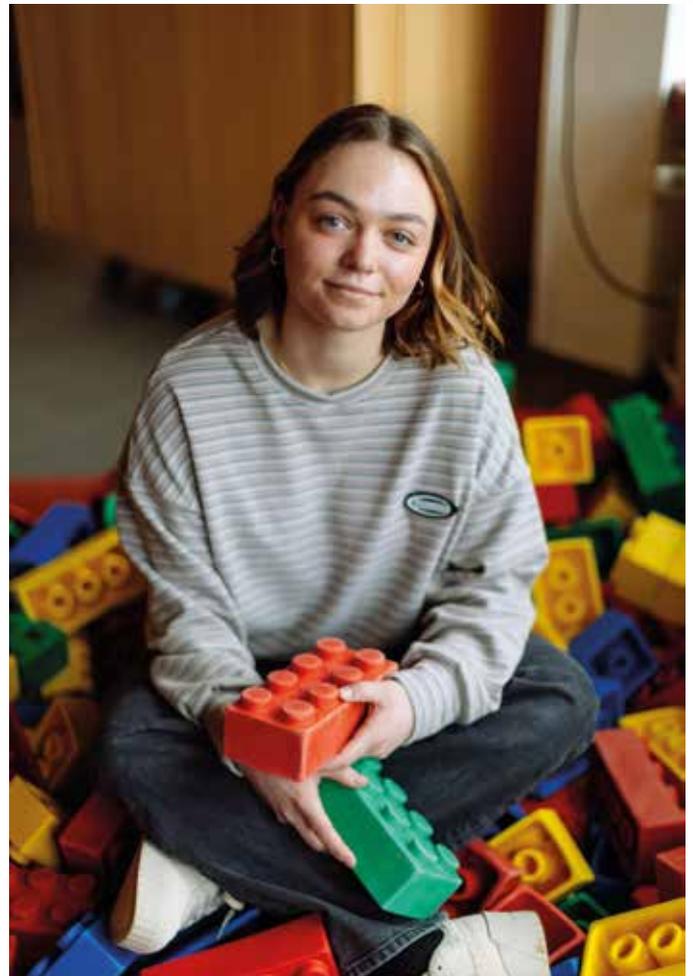
INFO: Weitere Informationen rund um ein
Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundes-
freiwilligendienst gibt es unter:
www.LHUN.de/deinjahr

„Nutze die Chance auf ein Freiwilliges Jahr bei der LHUN, weil Du damit ein ganzes Jahr Zeit gewinnst, um Dir über Deine berufliche Zukunft klar zu werden.“

**Laura Romaincyk,
BFD WfbM Wesel**

„Nutze die Chance auf ein Freiwilliges Jahr bei der LHUN, weil Du hier das Gefühl erlebst, gebraucht zu werden.“

**Livia Nellissen,
BFD Kita Kartäuserweg“**



NEUE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN

Ambulante Hilfen	
Boiting Christina	FUD Rees
Feldkamp Marvin	FUD Rees
Mötter Silvia	FUD Rees
Rolles-Flores Hanna	FUD Rees
Flämig Christiane	Kompetenzzentrum Autismus
Hartmann Elisabeth	Tagesstruktur Rees
Kindertagesstätten	
Hornung Trixi	Kita "Hand in Hand"
Hövelmann Corinna	Kita "Hand in Hand"
Krogull Sven	Kita "Kartäuserweg"
Seif Anne	Kita "Kartäuserweg"
Wüstkamp Claudia Annemarie	Kita "Kartäuserweg"
Biesen Christina	Kita "Kiek in den Busch"
Kortboyer Marina	Kita "Kiek in den Busch"
Abazi Silvia	Kita "Mittendrin"
Himmelberg-Rath Yvonne	Kita "Springmäuse"
Speck Nicole	Kita "Springmäuse"
Lebenshilfe Werkstätten Unterer Niederrhein GmbH	
Heider Maria	BBB
Schmitz Cornelia	BBB
Winkler Evelyn Leony	BBB
Fischer Ina	Werkstatt Alpen-Veen
Fürtjes Ina	Werkstatt Alpen-Veen
Bange Larissa	Werkstatt Rees
Dera Eva	Werkstatt Rees
Hest Jürgen	Werkstatt Rees
Kramer Sandra	Werkstatt Rees
Meulenkamp Alice	Werkstatt Rees
Möllenbeck Alina	Werkstatt Rees
Obermann Alexandra	Werkstatt Rees
Plaep Celina	Werkstatt Rees
Straub Maike	Werkstatt Rees
Uem Yannik	Werkstatt Rees

Verhoeven Verena	Werkstatt Rees
Ader Karin	Werkstatt Wesel
Börgers Ralf	Werkstatt Wesel
Dethlefs Kevin	Werkstatt Wesel
Engler Marius	Werkstatt Wesel
Gilsbach Antonia	Werkstatt Wesel
Janzen Laura	Werkstatt Wesel
Rahn Christopher	Werkstatt Wesel
Voskamp Mareike	Werkstatt Wesel
Weinbuch Jasmin	Werkstatt Wesel
Lebenshilfe Wohnen GmbH	
Nagel Viola	BeWo allgemein
Hetzel Usula	BeWo Emmerich
Venhorst Daniela	BeWo Emmerich
Schagen Tim	BeWo Rees
Amler Paula	BeWo Wesel
Wasielewski Julia	BeWo Wesel
Emde Julina	BeWo Xanten
Hogebach Tekathen Mandy	Dr.-Leo-Pünnel-Haus Wesel
Erdem Sevda	Wohnen allgemein
Kopischke Claudia	Wohngruppe Xanten
Overkamp Lambertus	Wohnheim Groin
Visser Tamara	Wohnheim Groin
Owen Martina	Wohnheim Rees
Balduin Birgit	Wohnheim Wesel Obrighoven
Bögel Lara	Wohnheim Wesel Obrighoven
Ibrahim Charmaine	Wohnheim Wesel Obrighoven
Janitzki Ariane	Wohnheim Wesel Obrighoven
Kocher Jasmin	Wohnheim Wesel Obrighoven
Meyer Philipp	Wohnheim Wesel Obrighoven
Weyers Franziska	Wohnheim Wesel Obrighoven
Bergler Lara	Wohnheim Xanten
Lebenshilfe Verwaltung	
Kramer Ursula	Allgemeine Verwaltung
Schax Maik	Allgemeine Verwaltung



EINE WELLE DER HILFSBEREITSCHAFT

ROLLTE DURCH DIE LHUN

Dank tatkräftiger Unterstützung vieler Kollegen präsentierte sich innerhalb von drei Tagen das leerstehende Haus der ehemaligen „Wohnfamilie Emmerich“ am Polderbusch möbliert und bezugsfertig. Es ist jetzt das Zuhause von sechs ukrainischen Familien. Im Interview erzählt Ole Engfeld, Aktionsbegleiter, wie es zu der Verbindung kam.

Seit dem Kriegsbeginn in der Ukraine ist viel passiert. Inzwischen wohnen Geflüchtete in der ehemaligen Wohnfamilie in Emmerich. Wie kam es dazu?

Ich schätze, die Kriegsbilder Ende Februar haben uns alle schockiert. Durch diese Eindrücke war für mich klar, dass die Flüchtlingswelle nicht lange auf sich warten lassen würde. Mit dieser Gewissheit habe ich Johannes Kösters angesprochen und gefragt, ob wir mit unseren damals leerstehenden Häusern helfen sollten. Inzwischen konnten wir sechs Familien mit Personen im Alter von drei Monaten bis 66 Jahren für den Übergang ein wohnliches Zuhause bieten.

Das ist eine rasante Entwicklung. Aber von vorne: Was meinst du genau mit leerstehenden Häusern?

Die ehemalige Wohnfamilie „Im Polderbusch“ in Emmerich mit 12 Schlafzimmern sowie Gemeinschaftsräumen und

einer großen Küche steht seit dem Umzug in die Hausgemeinschaft weitestgehend leer. Die LHUN plant aktuell die weiteren Nutzungsmöglichkeiten. Hier geht es aber wahrscheinlich erst Ende des Jahres weiter.

Wie kam es dann zu dem Einzug der Ukrainer:innen?

Die Lebenshilfe NRW hatte bereits dazu aufgerufen, Möglichkeiten der Unterbringung für Menschen mit und ohne Handicap aus der Ukraine zu prüfen. Durch diesen Aufruf und Kontakte stand Johannes schon in Verbindung mit Vermittlern. Wir hatten uns in Rücksprache mit Herrn Dr. Schott dann darauf geeinigt, tätig zu werden. Dann hat uns die Thematik selbst etwas überrollt.

Wie uns alle wahrscheinlich. Aber was genau ist passiert?

Johannes und ich hatten uns darauf geeinigt, in Ruhe zu schauen, wie eine Unterbringung in Emmerich erfolgen kann, was noch organisiert und besorgt werden muss. Außerdem, welche offiziellen Absprachen zu erfolgen haben. Dann bekamen wir plötzlich die Info, dass bereits 13 bis 16 Personen auf den Weg zu uns sind – darunter Familien mit Kindern. Mit dieser Schnelligkeit haben wir nicht gerechnet.

Hätte es für die Personen auf dem Weg andere Möglichkeiten gegeben?

Die Frage stellte sich uns nicht. Die Geflüchteten können nichts für den Krieg, die Ungerechtigkeiten und Bürokratie. Darauf konnte sich keiner richtig vorbereiten und die Entscheidung der LHUN war da, dass wir Räume haben, die wir zur Verfügung stellen. Für uns stand fest, dass wir die Ukrainer:innen, insbesondere die teilweise noch sehr jungen Kinder willkommen heißen möchten. Wir haben dann improvisiert und hatten zum Glück jede Menge Unterstützer:innen.

Wie sah die Unterstützung konkret aus?

Die Solidarität war beeindruckend. Wir konnten innerhalb von drei Tagen einen kompletten Haushaltsstand für über 21 Personen organisieren. Das fing bei Betten mit Bettzeug an, ging über Klobürsten bis hin zu Hygieneartikeln, natürlich Grundnahrungsmitteln und Spielzeug. Die Hausgemeinschaft Polderbusch und das BeWo Emmerich der LHUN waren hier ganz aktiv. Aber auch die Initiative „Elten hilft“ mit Sabina Pullach als wahre Macherin hat uns aus dieser Misere geholfen, indem sie zum Beispiel mit ihrem Mann an einem Samstag durch Emmerich fuhr und acht Betten einsammelte. Dass wir auf dieses Netzwerk zurückgreifen konnten, war ein wahrer Segen. Zu erwähnen ist auch die Initiative von Sven Berger aus der Werkstatt Wesel, der über einen YouTuber Klemmbausteine im Wert von über 1.200 Euro organisieren konnte. Die Kaffeegarage in Emmerich hat einen Kaffeeautomaten zur Verfügung gestellt und das Embriana, quasi in unmittelbarer Nachbarschaft, ein paar Freikarten für das Schwimmbad. Wir könnten die Liste ewig weiterführen. Die Solidarität war nahezu grenzenlos.

Es gab zusätzlich ja einen Aufruf LHUN-intern. Wie funktionierte der?

Hier zeigte sich, dass wir als LHUN nach wie vor sehr gut funktionieren und zusammenhalten – trotz der schweren Zeit, die hinter uns liegt. Insgesamt konnten wir fünf volle Spendenboxen nach Emmerich bringen. Wir hatten bewusst den Bedarf vorgegeben. So konnten wir die Spenden übergeben, die auch wirklich gebraucht werden. Hier ein großes Dankeschön an die gesamte LHUN.

Eins der größten Probleme war doch sicherlich die Verständigung. Wie kamt ihr da zurecht?

Hier hatten wir einen echten Glücksgriff. Mit Galina Hartwig, Betreuerin aus der Poppelbaumstraße in Wesel, hatten wir eine Person mit ukrainischen Wurzeln aus den eigenen LHUN-Reihen, die die Sprache und Mentalität perfekt beherrscht. Ich untertreibe nicht, wenn ich sage, dass all unsere Bemühungen ohne sie gar nicht möglich gewesen wären. Sie war nicht nur unsere Übersetzerin, sondern Polderbusch-Managerin – sei es bei den anstehenden Behördengängen, der Alltagsstrukturierung vor Ort und als Vermittlerin für die Bedürfnisse der neuen Bewohner:innen.

Wie geht es jetzt weiter?

Die Ukrainer:innen haben sich ganz gut eingelebt. Bei ihnen ist eine Art Alltag eingelebt – soweit möglich. Inzwischen gehen die Kinder in die Schule und die Erwachsenen besuchen Sprachkurse. Alle sind sehr dankbar und möchten für unsere Unterstützung etwas zurückgeben. Zum Beispiel kümmern sie sich um das Gebäude der ehemaligen Wohnfamilie und die darum liegende Gartenanlage. Anfänglich waren Galina, Johannes und ich fast täglich vor Ort. Diese Notwendigkeit besteht nicht mehr. Die ukrainischen Familien haben den Krieg mit eigenen Augen gesehen. Wir finden es wichtig, dass sie sich jetzt selbst entfalten können.

Aber ganz alleine können wir sie doch nicht lassen oder?

Das tun wir auch nicht. In Emmerich hat sich inzwischen ein Netzwerk aus flüchtigen Ukrainer:innen gebildet. Aber auch Kollegen:innen aus der LHUN stehen in Kontakt mit ihnen und bieten Ausflüge sowie gemeinsame Gartenprojekte an. Hier merkt man, dass sich Integration und Inklusion ergänzen können. Für Rückfragen stehen wir nach wie vor zur Verfügung. Die Ukrainer:innen sagen aber auch ganz klar, dass sie sobald wie möglich in ihre Heimat zu ihren Familien und Freunden zurückkehren möchten. Wir hoffen ja alle, dass der Krieg bald endet und die Rückkehr in naher Zukunft gelingt.

Da hoffen wir mit. Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Judith Grütter

